Nr. 86 Oktober 2019 www.hastuzeit.de

hastuzeit

die hallische Studierendenschaftszeitschrift

Neu hier

Sport zum Knuddeln

Es ist noch was zu retten

Liebe Leserinnen und Leser,

der Oktober ist nicht nur der Monat der bunten Blätter, Kürbisse und Herbstspaziergänge, sondern auch der Monat der Erstis! Somit beschäftigen wir uns in dieser Oktoberausgabe wieder intensiv mit dem Studienbeginn. Neben Möglichkeiten der Studienfinanzierung (Seite 28) und Freizeitgestaltung (Seite 24), findet Ihr ab Seite 18 einige Erstis-Tipps rund ums Wohnen und Zurechtfinden an der Uni. Für internationale Studierende haben wir diese Tipps noch einmal ins Englische übersetzt. Unser Interview mit der Stura-Referentin für Internationales ab Seite 13, welches ebenfalls auf Englisch und Deutsch aufzufinden ist, liefert außerdem einige weitere spannende Informationen.

Falls Ihr keine gebürtigen HallenserInnen seid, wurdet Ihr vor Eurem Umzug sicherlich mit einigen Vorurteilen bezüglich der Saalestadt konfrontiert. Zumindest erging es so unserer Autorin Alina. Nach nunmehr einem Jahr in Halle schildert sie ab Seite 30, inwiefern sich ihre anfänglichen Bedenken bestätigt haben. Nicht nur dieser Beitrag dürfte neben StudienanfängerInnen auch ältere Semester interessieren. Es sind auch Artikel wie der von Clara über eine ganz besondere, magische Sportart aus dem vielseitigen Unisportprogramm (Seite 33), Lisas Erfahrungsbericht über ihr Auslandssemester in Polen (Seite 9) und der Gastbeitrag über das recht unbekannte Angebot der MLU eines Irischsprachkurses mit abschließender Exkursion (Seite 38).

Wir wünschen Euch ganz viel Freude beim Entdecken, einen herrlichen Herbst und ereignisreiche erste Studienwochen!

Die Redaktion der hastuzeit

Impressum

hastuzeit, die hallische Studierendenschaftszeitschrift, wird herausgegeben von der Studierendenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und erscheint in der Regel dreimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Chefredaktion: Alexander Kullick (verantw.), Paula Götze
Redaktion: Gregor Borkowski, Konrad Dieterich, Anne Jüngling, Lisa Kollien, Jonas Kyora, Jonas Leonhardt, Sophie Ritter, Paul Thiemicke, Anja Thomas
Freie Mitarbeit: Fabian Elbs, Alina Haynert, Clara Hoheisel, Paula Klötzke, Cedric Kollien
Satz und Gestaltung: Konrad Dieterich
Titelbild: Sabrina Scheffler
Lektorat: Gregor Borkowski, Konrad Dieterich, Paula Götze, Clara Hoheisel, Anne Jüngling, Cedric Kollien, Lisa Kollien, Alexander Kullick, Jonas Kyora, Jonas Leonhardt, Elisabeth Schulze

Anschrift: *hastuzeit*, c/o Studierendenrat der Martin-Luther-Universität, Universitätsplatz 7, 06108 Halle
E-Mail: *redaktion@hastuzeit.de*
Website: *www.hastuzeit.de*
Redaktionsschluss: 21.8.2019

Druck: Druckerei H. Berthold, Äußere Hordorfer Straße 1, 06114 Halle
Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier.
Auflage: 7500 Stück

hastuzeit versteht sich als Mitmachmedium. Über Leserbriefe, Anregungen und Beiträge freuen wir uns sehr. Bei Leserbriefen behalten wir uns sinnwahrende Kürzungen vor. Anonyme Einsendungen werden nicht ernst genommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt *hastuzeit* keine Haftung.
Neue Mitglieder sind der Redaktion herzlich willkommen. Sitzungen finden in der Regel mittwochs um 19.00 Uhr im Stura-Gebäude statt, außer in der vorlesungsfreien Zeit (Anschrift siehe oben) und sind öffentlich.
Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.5.2013.

Inhaltsverzeichnis

StuRa aktuell – Die Seiten des Studierendenrats der MLU 4

hastuUni

Alle Wege führen ins Schlesische Rom – Ein Semester in Nysa 9

Die Gesichter des Stura – Paula Klötzke, Referentin/AK Internationales ... 13

Faces of the Student Council Paula, consultant for international matters ... 15

hastuInteresse

Hilfe benötigt? Hier geht's lang – Von Wohnungssuche bis Semesterende ... 18

Need help? Right this way, please From apartment hunting to the finals ... 21

Die Qual der Hobby-Wahl – Freizeitgestaltung und Engagement 24

BAföG, Stipendium und Co. – So könnt Ihr Euer Studium finanzieren 28

Neue Stadt, neues Glück? – Vor einem Jahr in Halle angekommen 30

hastuPause

Wingardium Leviosa! – Quidditch, der zauberhafte Unisport 33

Frauen von hier – Friederike Rosine Lehmann, wohltätige Meisterin 36

Von Kühen, Klippen und einer keltischen Sprache – Irland-Exkursion ... 38

Es ist noch was zu retten – TV-Dystopie »Telerop 2009«..... 42

Pinnwand – Vermischte Meldungen und Termine..... 46

StuRa aktuell

Für den Inhalt ist der Studierendenrat der Martin-Luther-Universität verantwortlich.

Serviceleistungen

Technikleihe (Musikanlage, Beamer, …)

BAföG-, Rechts-, Nebenjob-, Sozial- und Diskriminierungsberatung

Kinderinsel

Gutschein für Verbraucherzentrale: *www.stura.uni-halle.de/verbraucherzentrale/*

Öffnungszeiten

Mo 13.00 bis 18.00 Uhr
Di 13.00 bis 18.00 Uhr
Do 13.00 bis 18.00 Uhr

Feste Termine

BAföG-, Rechts-, Nebenjob-, Diskriminierungs- und Sozialberatung jeden Donnerstag von 14.00 bis 16.00 Uhr (in der vorlesungsfreien Zeit jeden 2. Donnerstag)

Anmeldung unter *www.stura.uni-halle.de/service*

Studierendenrat
MLU Halle
Universitätsplatz 7
06099 Halle

Tel. 0345 552 14 11
Fax. 0345 552 70 86

stura@uni-halle.de
www.stura.uni-halle.de

www.facebook.com/sturahalle

Information in English

www.facebook.com/sturahallereferatinternationales

Willkommen, welcome, bienvenu, bienvenidos, добро пожаловать, vítejte, mile widziany, welkom, velkommen an der MLU

Aus aktuellem Anlass konzentrieren wir uns heute nur auf unsere neuen Kommilitoninnen und Kommilitonen! Wir freuen uns sehr, dass Ihr alle so zahlreich an die MLU gefunden habt, und können eines am Anfang mit absoluter Sicherheit sagen: Vor Euch liegt ein wundervoller und aufregender Lebensabschnitt. Da Ihr aber noch nicht so richtig wisst, wer wir sind, stellen wir uns zunächst vor. In Zukunft könnt Ihr an dieser Stelle dann immer die aktuellen Geschehnisse aus dem StuRa in Erfahrung bringen.

Studierendenrat? Was soll das sein, und was machen die gewählten Mitglieder eigentlich für mich? Jeder Studierende leistet einen kleinen Beitrag pro Semester an die Studierendenschaft; Geld, mit dem wir viel bewerkstelligen können.
Unsere Hauptaufgaben sind die Hochschulpolitik und die Vertretung Deiner Interessen gegenüber den anderen Hochschulgremien, der Universitätsverwaltung und der Öffentlichkeit. Doch auch darüber hinaus bieten wir Dir allerhand Hilfestellungen an, die für Dich besonders in den ersten Monaten deines Studiums wichtig sind.

Du bist auf der Suche nach einem Job? Kein Problem. Mit unserer kostenlosen Jobvermittlung unterstützen wir Dich bei der Suche nach dem passenden Nebenverdienst. Auch bei Angelegenheiten rund um Miet-, Vertrags-, Arbeitsrecht und Co. können wir Dir mit unserer unentgeltlichen Rechtsberatung helfen. Bei besonderen Fragen zum BAföG finden wir mit unserer unabhängigen Beratung eine Antwort. Du bist in einer Notlage, und dein Studium gerät dadurch in Gefahr? Mit Hilfe eines Sozialdarlehens können wir Dir eventuell unter die Arme greifen.
Alle Beratungen sind für Mitglieder der verfassten Studierendenschaft kostenlos und finden immer donnerstags statt. Außerdem kannst Du pro Semester einen Gutschein für die Verbraucherzentrale einlösen, den Du auf unserer Homepage erhältst: *http://www.stura.uni-halle.de/verbraucherzentrale/.*

Oder Du willst Dich einfach selbst engagieren? Wir fördern Projekte und unterstützen Dich nicht nur finanziell, sondern auch mit etwas Technik, Werbung oder einer Veranstaltungsversicherung. Außerdem freuen wir uns, wenn Du Dich selbst bei uns oder in einer anderen studentischen Initiative einbringen willst. Wir helfen Dir gerne, die richtige zu finden.

Das große StuRa-Arbeitskreis-ABC

Engagement während des Studiums ist enorm wichtig. Das hilft Dir nicht nur dabei, neue Freunde kennen zu lernen, sondern erweitert auch Deinen eigenen Horizont und sieht zuletzt gut im Lebenslauf aus. An der MLU gibt es viele Möglichkeiten, sich einzubringen. Eine davon bieten unsere Arbeitskreise.

Arbeitskreise, hä? Ja, die gibt es. Insgesamt 14 von diesen merkwürdigen Gruppen gehören zum StuRa und unterstützen uns bei unseren Aufgaben. Doch was genau machen die 14 AKs eigentlich, warum erhalten die vom StuRa Geld, und wozu brauchen wir die?

Der Studierendenrat hat ganz genau vorgeschriebene Aufgaben. Diese sind im Landeshochschulgesetz, §65, definiert und auch in unserer Satzung festgeschrieben. Das Spektrum ist dabei sehr vielfältig: Es geht um hochschulpolitische Themen und Meinungsbildung, kulturellen Austausch, gesellschaftliches Engagement, die Förderung des Studierendensports und vieles mehr. Zum Glück unterstützen uns unsere Arbeitskreise bei der Bewältigung dieser Aufgaben.

Im Laufe der letzten Jahre haben uns viele fleißige und engagierte Kommilitoninnen und Kommilitonen bei der Organisation und Durchführung von Protesten geholfen, alternative Vorlesungen rund um Adorno, Zivilklausel oder Gendertheorien veranstaltet, für bessere Studienbedingungen gekämpft oder einfach coole Partys geschmissen.

Auch bei Deinem persönlichen Engagement können unsere Arbeitskreise weiterhelfen. Du willst Dich für Deine Uni einsetzen, bei der Organisation von Veranstaltungen helfen oder vielleicht für eine familienfreundliche Hochschule kämpfen? Dann schau Dir doch einfach mal unsere AKs an und mach selbst mit! Wir freuen uns über jede Unterstützung. Vielleicht hast Du aber auch eine völlig neue Idee und denkst, dass diese unbedingt in unser Aufgabenfeld gehört? Dann komm vorbei und stell uns Dein Vorhaben vor. Wenn alles passt, steht Deinem eigenen AK nichts im Wege. So wollen wir Euch ermöglichen, auch ohne ein Wahlmandat neben dem Studium aktiv zu werden.

Eine wirklich kurze Kurzbeschreibung aller AKs:

AK Alternatives Vorlesungsverzeichnis – Organisiert seit vielen Jahren Vorlesungen, die so im Unialltag nicht auftauchen.

AK Antifa – Setzt sich aktiv gegen Rassismus ein.

AK Inklusion – Einsatz für bessere Studienbedingungen für Studierende mit Handicap

AK Internationales – Anlauf- und Beratungsstelle für internationale Studierende

AK Kritische Jurist*innen – Jura kritisch und interdisziplinär diskutiert

AK Kultur – Förderung des kulturellen Angebotes an der MLU. Setzt sich derzeit für Einführung eines Kulturtickets ein.

AK Ökologie & Nachhaltigkeit – Einsatz für eine nachhaltigere Hochschule.

AK Protest – Hauptaufgabe: Gegen die massiven (finanziellen) Kürzungen an der Hochschule vorgehen.

AK que(e)r_einsteigen – Alternative Veranstaltungen rund um *queer studies* und die Hinterfragung von sozialen Kategorien wie Geschlecht, Sexualität, Ethnizität uvm.

AK Refugees Welcome – Organisation von Gasthörerschaften für Geflüchtete sowie anderweitige Hilfestellungen für Flüchtlinge

AK Studieren mit Kind – Sorgen für bessere Studienbedingungen für studentische Eltern.

AK Uni im Kontext – Vernetzung von Universität und Gesellschaft

AK Wohnzimmer – Sorgen liebevoll für einen StuRa, der allen offen steht.

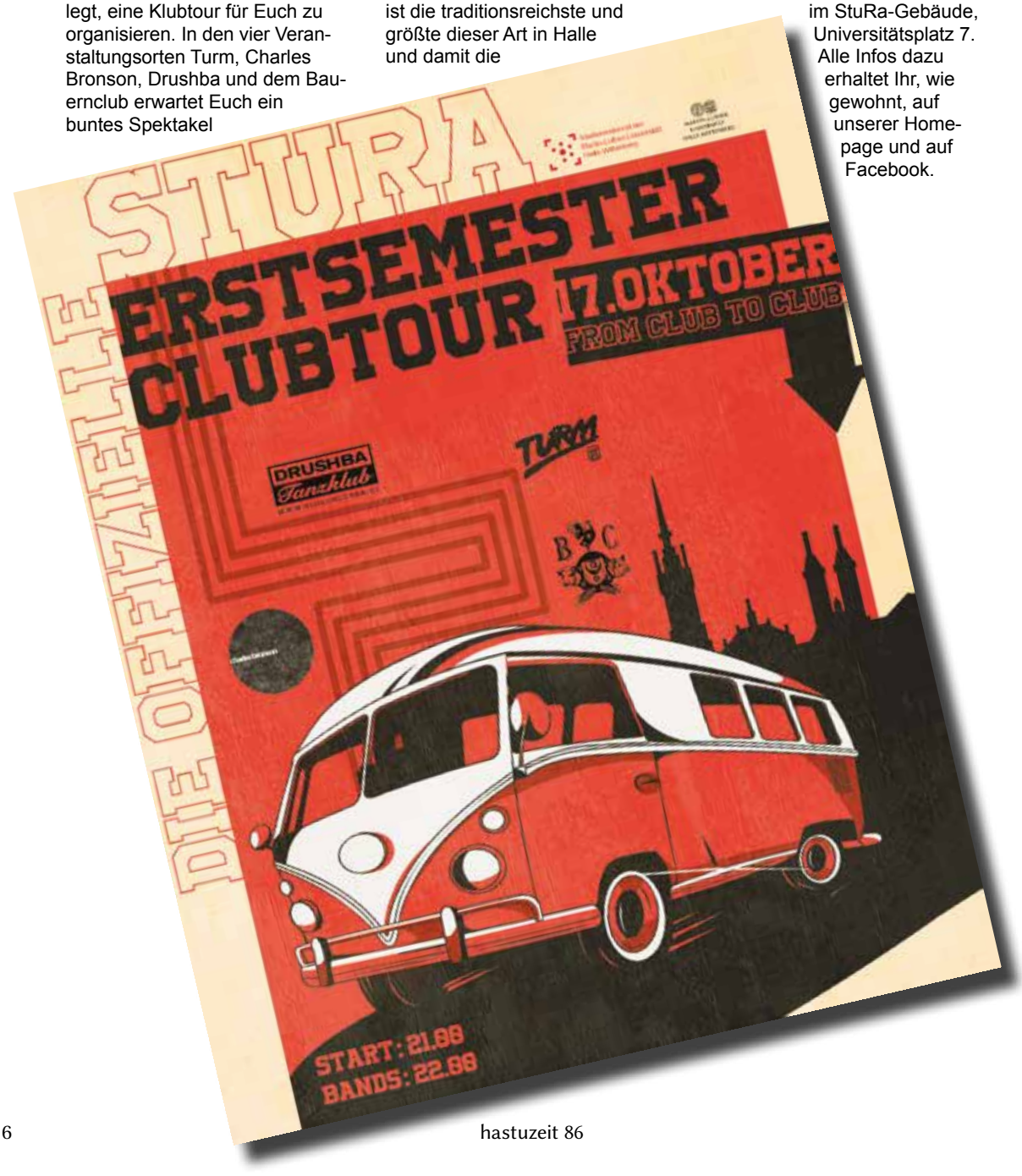
AK Zivilklausel – Etablierung einer konstruktiven Debatte zur Einführung einer Zivilklausel an der MLU

Die offizielle Erstsemesterparty 2019

Das Wichtigste (zumindest in den ersten Tagen an der Uni) wollen wir aber nicht vergessen: Am 17. Oktober 2019 startet die offizielle Erstsemesterparty. Auch in diesem Jahr haben wir uns überlegt, eine Klubtour für Euch zu organisieren. In den vier Veranstaltungsorten Turm, Charles Bronson, Drushba und dem Bauernclub erwartet Euch ein buntes Spektakel mit Live-Musik, tollen DJs, Bier und unalkoholischen Getränken, leckeren Cocktails und vielen Überraschungen.

Die offizielle StuRa-Ersti-Party ist die traditionsreichste und größte dieser Art in Halle und damit die beste Gelegenheit, neue Kommilitoninnen und Kommilitonen kennenzulernen.

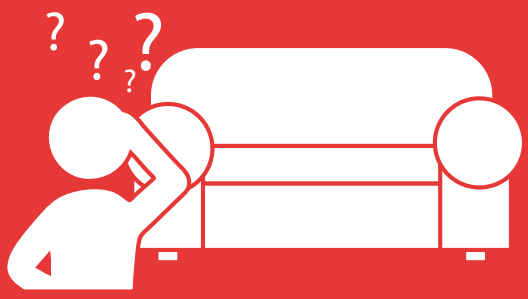
Der Kartenvorverkauf startet voraussichtlich am 9. Oktober 2019 im StuRa-Gebäude, Universitätsplatz 7. Alle Infos dazu erhaltet Ihr, wie gewohnt, auf unserer Homepage und auf Facebook.



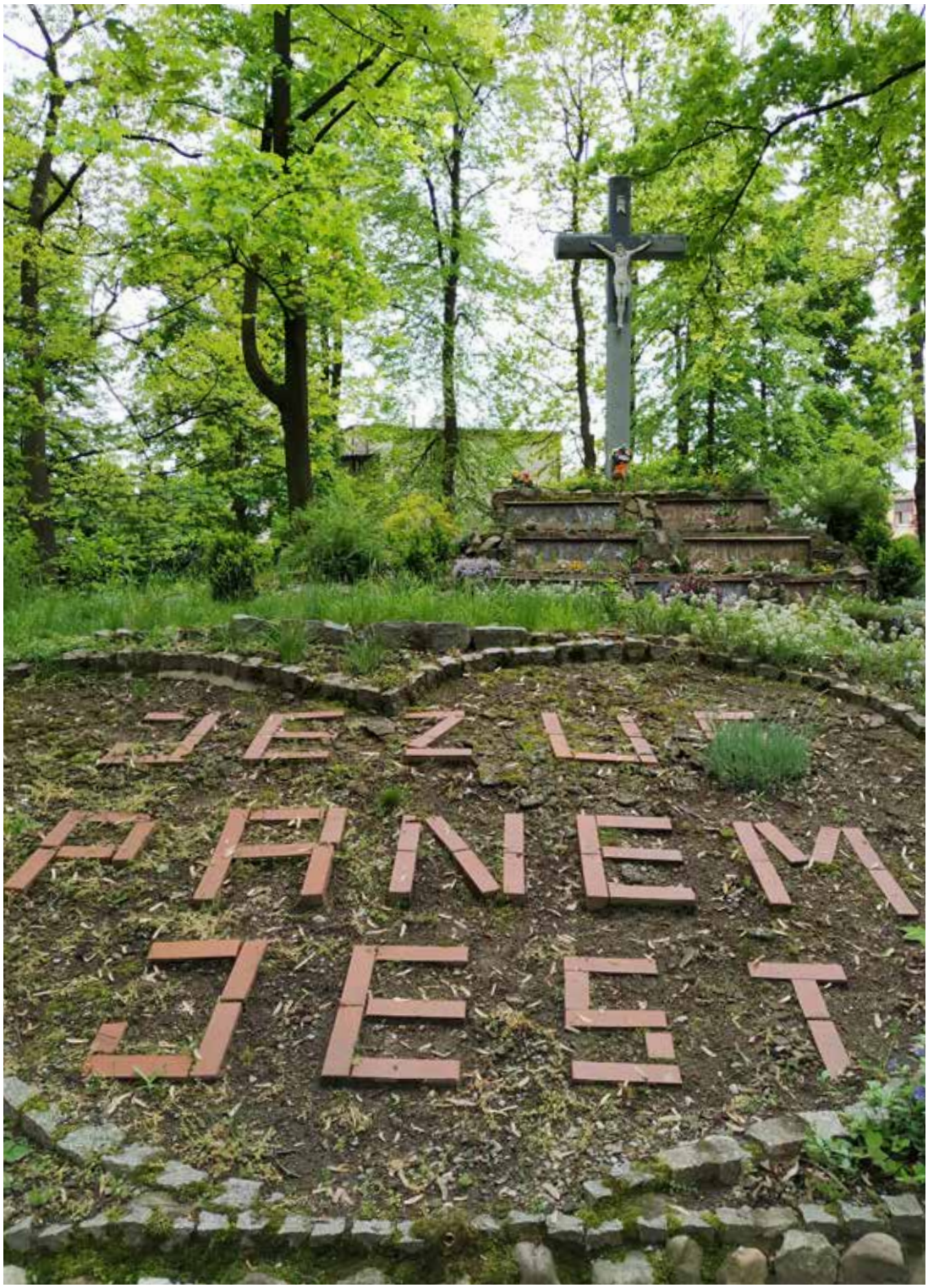
Haste mal 'ne Couch?

Du kannst in den ersten Semesterwochen einen kostenfreien Schlafplatz zur Verfügung stellen? Oder Du brauchst selber einen?

Dann schreib uns eine Mail an:
sozialref@stura.uni-halle.de



Studierendenrat der
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg


JESUS
HAHNEM
JEET

Alle Wege führen ins Schlesische Rom

Die Möglichkeiten, während des Studiums ein oder mehrere Semester im Ausland zu verbringen, sind an der hallischen Universität vielseitig: Ob allein organisiert, international mit dem DAAD oder europaweit mit dem Programm »Erasmus+«. Über letzteres führte Lisas Reise während des Sommersemesters an die »Państwowa Wyższa Szkoła Zawodowa w Nysie« in Polen.

Polen – daran scheinen wohl wenige Studierende für ein Auslandssemester zu denken, denn BewerberInnen für die Plätze gibt es am Germanistischen Institut wenige. Dabei verbindet Deutschland und Polen eine lange, gemeinsame Geschichte, die bis in das Mittelalter zurückreicht. Und auch literarisch verbindet beide Länder ein starkes Band. So entschied ich mich bewusst für Nysa, einer kleinen Stadt nahe der Grenze zur Tschechischen Republik, die mit dem Fernbus circa zehn Stunden von Halle entfernt liegt.

Vom Wohnheim durch die Stadt

Am besten kann man die Stadt vom Wohnheim aus erkunden, denn dieses liegt direkt am Fluss Nysa Kłodzka, der im Glatzer Schneegebirge 20 Kilometer südlich der Stadt entspringt und später in Rybna in die Oder mündet. Das Wohnheim, in dem neben 35 Erasmusstudierenden auch viele polnische Studierende wohnen, liegt in einem Stadtteil, der früher Friedrichstadt hieß. Nach dem zweiten Schlesischen Krieg ließ Friedrich der Große sie als eigenständige Stadt errichten. Auf einem Hügel östlich des Wohnheims befindet sich das Fort Preußen, das heute zu Besichtigungen und für Feste zur Verfügung steht.

Ebenfalls in diesem Teil der Stadt befindet sich das Denkmal zu Ehren von Joseph Freiherr zu Eichendorff, dem großen Romantiker des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In Schlesien geboren, studierte Eichendorff auch ein Jahr in Halle, bevor er sein Studium in Heidelberg fortsetzte. Zwei Jahre vor seinem Tod im Jahr 1857 verschlug es ihn nach Nysa, da sein Schwiegersohn hier stationiert wurde. Sein Grab befindet sich heute auf dem Jerusalemer Friedhof, nur wenige Gehminuten von der Gedenkstätte entfernt. Sein Wohnhaus wurde allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört.

Vom Friedhof aus führt der Weg am Fluss entlang zum Stausee von Nysa, dem Jezioro Nyskie. 1971 fertiggestellt, ist der See heute ein Bade- und Erholungsparadies.

Auf der anderen Seite des Flusses befindet sich ein großer Park. Wie ein grünes Band umschließt er die ganze Stadt, weshalb ein Spaziergang bis zu zwei Stunden dauern kann.

Die Innenstadt ist vom Park aus gut zu erreichen. Die Kirche St. Peter und Paul, eine Barockkirche aus dem 18. Jahrhundert, schließt sich an den Park an. An ihrer Seite findet sich auch der Neptunbrunnen. Nun ist der Kern Nysas erreicht. Im Zentrum steht die Kirche St. Jakobus und Agnes, die gerade restauriert wird. Hier wurde 2009 Maria Merkert – die Gründerin der »Kongregation der Schwestern von der Heiligen Elisabeth« – seliggesprochen. Das Mutterhaus des Klosters befindet sich ein paar Meter weiter auf dem Salzmarkt an der Jesuitenkirche St. Marien und dem Carolinum-Kollegium. Ich hatte das Glück, Schwester Margarita, die Archivarin des Klosters, die sich der Aufarbeitung der Geschichte Maria Merkerts verschrieben hat, kennenzulernen und das

Eichendorffdenkmal

Jerusalemer Friedhof

Neptunbrunnen und Neiße-Ring

Im Zentrum von Nysa: die Jakobuskirche

Kloster zu besichtigen. So lernte ich, dass zum Beispiel auch das hallische Krankenhaus »St. Elisabeth und St. Barbara« zu der Schwesternschaft gehört.

Weiter geht es am Bischofspalast vorbei zurück in den Stadtpark. Überraschend ist, dass es in den Parks und am Flussufer viele öffentliche Fitnessgeräte gibt. Von Steppern zu Rudergeräten bis zu Hantelbänken ist für alle Sportliebenden etwas dabei. Besonders gefallen hat mir, dass es im Park eigene Wege für Radfahrende und Zufußgehende gibt. Wird die Straße gekreuzt, ist es für FußgängerInnen von Vorteil, dass es fast ausschließlich Zebrastreifen gibt. Generell gehen sehr viele sportliche Menschen bei Wind und Wetter im Park ihren Hobbys nach.

Der Spaziergang endet beim Breslauer Tor und am Denkmal der gefallenen polnischen Soldaten des Aufstands von 1920. Der Weg zurück ins Wohnheim geht vorbei am Institut für Philologie und der Polizeischule sowie dem Rektorengebäude der Hochschule. Die Berliner Brücke führt über die Glatzer Neiße, und der Ausgangspunkt ist erreicht.

Postkarten aus ganz Europa

Das Wohnheim in Nysa ist etwas gewöhnungsbedürftig. So kommt es fast täglich zu kleinen Stromausfällen, lauwarmes Wasser ist beim Duschen an der Tagesordnung, und laute Partys der MitbewohnerInnen finden fast wöchentlich auf dem Flur statt, denn alle Erasmusstudierenden leben auf einer Etage. Für umgerechnet 80 Euro ist aber im Grunde alles da, was man braucht: Bett, WLAN und Badezimmer. In einem Raum von geschätzt 15 Quadratmetern habe ich mir vier Monate mit einer Studentin aus Mexiko und einer aus Griechenland das Zimmer geteilt.

Das Gute an dem Wohnheim ist natürlich, dass hier viele Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen zusammenkommen. Meine Mitbewohnerin aus Mexiko zum Beispiel war schon sechs Monate in Nysa, blieb also ein ganzes Jahr zum Austausch. Eine andere Studierende kam nach einem Vierzehn-Stunden-Flug aus Indien, mit gerade einmal 19 Jahren erfüllte sie sich den Traum von Europa. Auch viele Studierende aus der Türkei verschlug es an die Hochschule. Fast jedes Wochenende nutzten sie ihr Zeit und bereisten ganz Europa. Eine von ihnen schickte mir ins Wohnheim sogar jedes Mal eine Postkarte.

Schnell findet sich Anschluss, und zusammen haben wir verschiedene Reisen durch Polen unternommen. Angefangen beim wöchentlichen Essengehen, über Tagesausflüge nach Wrocław, Opole oder Kraków, habe ich mir mit drei

Eigennamen Polnisch – Deutsch

Brzeg – Brieg
Nysa – Neiße
Nysa Kłodzka – Glatzer Neiße
Opole – Oppeln
Rybna – Reibnig
Warszawa – Warschau
Wrocław – Breslau

Collegium Philologicum der PWSZ

Parkanlage am Flussufer

weiteren Studentinnen ein Auto gemietet, und wir sind zusammen durch ganz Polen gefahren; die Pfingstferien haben es möglich gemacht. So sahen wir nicht nur die Hauptstadt Warszawa, sondern auch Gdańsk, Elbląg und Poznań. Gesprochen wurde natürlich auf Englisch, denn meine Mitfahrerinnen kamen aus der Tschechischen Republik und Frankreich. Wir vier waren auch regelmäßig zusammen joggen, denn wir wollten ein Souvenir, das keiner hatte: Eine Medaille vom 10-Kilometer-Lauf in Nysa, welche wir uns auch tapfer erlaufen haben.

Auch die Unterrichtssprache ist in Nysa in der Regel Polnisch oder Englisch. Im Germanistischen Institut wird sogar Deutsch gesprochen, ein Vorteil, der auch meinen KommilitonInnen zugutekam, denn so konnten sie nicht nur ihr Deutsch verbessern, sondern mir auch ein paar polnische Wörter beibringen. Zudem durfte ich auch ein Praktikum absolvieren, das ich an der örtlichen Oberschule »Rolnik« machte. Für zehn Wochen wohnte ich dem Deutschunterricht bei, hospitierte und lehrte sogar eigenständig im Unterricht. Die Klassen dort sind im Aufbau ähnlich einer hiesigen Berufsschule, bei der gleichzeitig das Abitur erlangt wird.

Zudem veranstalten die Dozierenden an der PWSZ viele Ausflüge, Workshops und zusätzliche Seminare, um den Unterricht spannend und abwechslungsreich zu gestalten. Praxis ist hier genauso wichtig wie Theorie. So werden Schulen besucht, wo ein Tag lang Unterricht gehalten wird, es gab eine zweiwöchige Exkursion nach Cottbus an eine städtische Schule, und auch die Kooperation mit dem Goethe-Institut ist sehr eng. So fand im Sommersemester auch ein Workshop zum Thema »Spiele im Fremdsprachenunterricht« statt.

Ein wenig wie Halle

Nysa und Halle verbindet nicht nur historisch eine lange Geschichte, auch im Stadtbild lassen sich einige Gemeinsamkeiten erkennen. So finden sich auf dem Marktplatz zwischen barocken Hausfassaden auch sozialistische Plattenbauten. Ein ganzes Viertel im Westen der Stadt ähnelt Halle-Neustadt, und

Erasmus+

ist ein Programm der Europäischen Kommission zur Förderung allgemeiner und beruflicher Bildung sowie Jugend- und Sportaktivitiäten auf europäischer und internationaler Ebene.

Zum Auslandssemester bietet das International Office der MLU viele Veranstaltungen an. Zudem gibt es für jedes Institut KoordinatorInnen, die gerne für Fragen und Bewerbungen zur Verfügung stehen. Es ist möglich, ab dem dritten Fachsemester in das europäische Ausland zu gehen, wobei sich die Partnerhochschulen von Institut zu Institut unterscheiden. Bis zu zwölf Monaten kann man in der Regel im europäischen Ausland zu bleiben, allerdings kann man diese auch um ein Praktikum erweitern. Man erhält zudem ein Stipendium (die Höhe ist abhängig vom Gastland), die Möglichkeit Sprachkurse zu belegen, und man kann sich an der MLU und der Gastuniversität auf ein geschultes Team verlassen, das mit Rat und Tat helfend zur Seite steht.

auch die Einkaufsmöglichkeiten sind äquivalent: Aldi, Lidl, Rossmann, Deichmann, Takko und KiK reihen sich aneinander, angeführt von einer riesigen Kauflandfiliale. Einige der Produkte werden sogar mit den deutschsprachigen Aufschriften verkauft – nicht nur der Harzer Käse. Allerdings fiel mir auf, dass die Qualität der Lebensmittel viel höher ist als im hiesigen Discounter, und das teilweise zu einem Viertel des Preises. Das liegt zum Beispiel daran, dass Pestizide auf den Feldern offiziell verboten sind. Das ist nicht nur am Obst und Gemüse zu sehen, sondern auch in der Natur zu hören. Auf meinem Weg zum Praktikum bin ich morgens durch den Park gegangen; die Vogelkonzerte und das Insektenbrummen sind im Vergleich zu Halle ohrenbetäubend. Auch die Pflanzen wirken größer und grüner als in der Saalestadt.

Auf der anderen Seite gibt es in Polen kein Pfandsystem für Flaschen, Gläser oder Dosen, die dann am Straßenrand liegen oder die Mülleimer verstopfen. Auch die Luft hat eine ganz andere Qualität. Zwar liegt Nysa nicht im unmittelbaren Kohlerevier so wie Katowice, geheizt wird dennoch mit Kohle und – nach meinen KommilitonInnen – mit allem, was sich eben verfeuern lässt. Wenn ich im Frühjahr abends in das Wohnheim zurückkam, haftete meinen Haaren der rauchige Duft eines Lagerfeuers an.

Dennoch habe ich mein Herz an Polen verloren. Das Auslandssemester war ein großes Abenteuer, das ich sofort wieder machen würde und nur jedem ans Herz legen kann.

Text und Fotos: Lisa Kollien

Die Gesichter des Stura

Sich in eine neue Stadt einzuleben kann herausfordernd sein. Noch schwieriger gestaltet sich jedoch die Umstellung auf ein anderes Land. Paula Klötzke ist Referentin für Internationales im Studierendenrat der MLU und hilft internationalen Studierenden in Halle anzukommen. Im Interview berichtet sie von einer Art Zahlenfetischismus, der einige Unis befallen zu haben scheint, ihrer Arbeit als Referentin und dem neu gegründeten AK Internationales.

Wie bist du in Halle gelandet?

Das ist eine witzige Geschichte, weil ich tatsächlich in Halle geboren bin. Meine Eltern haben hier studiert, aber ich bin dann mit meinen Eltern als Kind ins Ausland gezogen und erst für das Studium wieder nach Halle zurückgekehrt. Ich habe zuerst in Weißrussland gelebt, danach in Ungarn, Budapest; Kroatien, Zagreb. Obwohl ich ab Kroatien auch halb in Deutschland war, im Internat. Dann noch ein bisschen in den Niederlanden, Rotterdam, wo meine Eltern jetzt auch leben.

Was studierst du und warum?

Ich studiere Politikwissenschaften und Philosophie, beides interessiert mich sehr. Es fiel mir schwer, mich auf nur eine Sache festzulegen, und ich dachte auch, es sei ein guter Einstieg, um dann zu gucken, wie es nach dem Bachelor weitergeht.

Warum wolltest du Referentin für Internationales werden?

Ich habe mich beworben, weil ich mich gerne einbringen wollte und dachte, dass ich aufgrund meiner eigenen Auslandserfahrungen auch gut helfen kann. Ich weiß, welche Probleme es da geben kann.

Was machst du als Referentin?

Ich bin vor allem da, um internationale Studierende zu beraten. Ich habe auch eine Sprechstunde, zu der jeder hinkommen kann. Dann versuche ich direkt zu helfen, zu vermitteln und teilweise auch mitzukommen. Beispielsweise komme ich mit in die Rechtsberatung des Sturas, um dort auch zu übersetzen. Sonst habe ich Kontakt zum International Office, Studentenwerk und natürlich dem Studienkolleg.

Was ist das Studienkolleg?

Das Studienkolleg bietet studienvorbereitende Kurse für internationale Studierende an, deren bisherige Abschlüsse in Deutschland nicht oder nur teilweise anerkannt werden und die somit eigentlich nicht hochschulzugangsberechtigt sind. Die Kurse sind auf das jeweils angestrebte Fach zugeschnitten und vermitteln, soweit ich weiß, sowohl allgemeine Deutschkenntnisse als auch fachspezifisches Wissen.

»In vielen anderen Ländern ist es normal, eine Wohnung mit einem Studienplatz zu bekommen.«

Wobei brauchen die Studierenden denn Unterstützung?

Das ist ziemlich unterschiedlich, das hängt vom Herkunftsland und der Aufenthaltsdauer ab. Häufige Probleme treten bei Behördengängen auf, vor allem Verständigung ist ein großes Problem. Ein weiteres großes Problem ist auch die Wohnungssuche; in vielen anderen Ländern ist es normal, eine Wohnung mit einem Studienplatz zu bekommen. In Deutschland ist das allerdings nicht so. Viele rechnen nicht damit, dass es ein so großes Problem ist, hier eine Wohnung zu finden.

Was bereitet dir bei deiner Arbeit die meiste Freude?

Der Kontakt mit den internationalen Studierenden. Es ist superinteressant, woher die Leute kommen, was sie studieren, wo ihre Interessen liegen und wie es sie nach Halle verschlagen hat.

»Die Uni schmückt sich mit einer gewissen Prozentzahl an internationalen Studierenden.«

Was ärgert dich als Referentin und würdest du gerne ändern?

Ich habe das Gefühl, dass es in Halle, aber auch an vielen anderen Unis in Deutschland, beim Thema Internationalisierung nur um Zahlen geht. Die Uni schmückt sich mit einer gewissen Prozentzahl an internationalen Studierenden. Es ist natürlich toll, wenn ein Austausch stattfindet, aber ich habe das Gefühl, dass dabei dann schnell die individuelle Person vergessen wird. Also welche zusätzlichen Schwierigkeiten für die Studierenden auftreten. Gerade diese gehören aber auch zu dem großen Wort »Internationalisierung« dazu.

War dies der Grund, warum du den Stura-Arbeitskreis Internationales gegründet hast?

Genau, den habe ich aber nicht alleine, sondern mit einer Kommilitonin gegründet, die selber aus ihrem Heimatland nach Deutschland gekommen ist, um hier zu studieren. Der Arbeitskreis wurde gegründet, weil mir aufgefallen ist, dass es wenig Repräsentation für internationale Studierende gibt. Also, es gibt wenig Möglichkeiten, sich in der Studierendenschaft einzubringen, teilzuhaben und sich zu engagieren für die eigenen Interessen, aber auch die Interessen der gesamten Studierendenschaft. Der AK Internationales soll ein Raum für internationale Studierende sein, um zusammenzukommen, sich auszutauschen und an den Dingen zu arbeiten, die sie beschäftigen.

Wer kann beim AK Internationales mitmachen?

Ich bin ja selber nicht internationale Studierende, grundsätzlich schließen wir also nicht aus, dass jeder mitmachen kann, primäre Ansprechpersonen sind aber internationale Studierende. Wenn jemand sich sehr mit diesem Thema verbunden fühlt und vielleicht selber Erfahrungen gemacht hat, ist diese Person natürlich gerne willkommen.

Was planst du als Referentin in der Zukunft?

Auf jeden Fall den Arbeitskreis Internationales weiter aufbauen. Wir würden uns sehr freuen, wenn im neuen Semester viele internationale Studierende zu uns kommen und wir gemeinsam Projekte anfangen oder weiterentwickeln können. Wir haben sehr viele Ideen, aber uns fehlen einfach die Menschen. Zum anderen hoffe ich, die bisher aufgebauten Kontakte als Referentin für Internationales zu halten, sodass mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin mit diesen Kontakten auch weiterarbeiten kann. Das war zu meiner Anfangszeit ein Problem, nicht zu wissen, wen ich bei spezifischen Problemen anschreiben oder anrufen kann.

Welche Ideen habt ihr im AK?

Die Ideen sind zweigeteilt. Auf der einen Seite wollen wir mehr mit dem Rektorat und den Institutionen, wie dem International Office, ins Gespräch kommen, um dem Informationsfluss zu verbessern. Auch ist uns bei den Gängen zur Ausländerbehörde aufgefallen, dass zum Beispiel nicht klar war, welche Dokumente vorhanden sein müssen. Das sind ganz praktische Sachen. Zum anderen wollen wir auch ideell arbeiten und uns allgemein damit beschäftigen, was es heißt, wenn internationale Studierende an der Uni studieren. Wie unsere

Erfahrungen und Ideen uns gegenseitig bereichern können, wie die Studierendenschaft von Menschen aus unterschiedlichen Ländern profitieren kann. Ich würde mich freuen, wenn wir mehr über Mehrsprachigkeit reden, sowohl in der Lehre als auch allgemein in der Studierendenschaft.

Möchtest du unseren Leser:innen noch etwas mitteilen?

Der AK Internationales freut sich auf jedes neue Mitglied, wir sind offen für alle. Wir hoffen auf neue Ideen und Konzepte, aber jeder kann auch gerne mit Beschwerden oder Problemen zu uns kommen. Darüber können wir gerne reden und dann versuchen wir, neue Lösungsansätze zu finden. Also kommt alle zum nächsten Treffen des AK Internationales!

Interview und Foto: Jonas Leonhardt

»Wir wollen uns damit beschäftigen, wie unsere Erfahrungen und Ideen uns gegenseitig bereichern können.«

- Referat für Internationales :
  https://www.stura.uni-halle.de/referat-fuer-internationale-studierende
  internationales@stura.uni-halle.de

- AK Internationales:
  facebook.com/AKInternationalesMLU
  akinternationales@stura.uni-halle.de

Faces of the Student Council

Settling in a new city can be difficult. Moving to an entirely new country, however, is even more challenging. Paula Klötzke is the consultant for international matters of MLU's student council and helps international students at their arrival and during their stay in Halle. In the following interview she talks about a "number fetishism" that seems to have infected some universities, her work as consultant and the newly founded working group AK Internationales.

How did you end up in Halle?

That's kind of a funny story because I was actually born in Halle. My parents went to university here, but we moved abroad when I was an infant and I only came back to Halle for my own studies. I have lived in Belarus, then in Budapest, Hungary and Zagreb, Croatia. Though as from Croatia I also kind of lived partly in Germany, attending a boarding school. After that a bit in Rotterdam, The Netherlands where my parents still live today.

What are your fields of study and why did you choose them?

I study political science and philosophy, both very interesting to me. I struggled to commit myself to only one subject and I also thought it would be a good starting point for deliberating after the bachelor degree what might come next.

Why did you want to become the consultant for international matters?

I applied because I wanted to get involved and thought I could help due to my own experiences abroad. I am familiar with the possible challenges and problems that might occur.

What do you do as consultant?

My main task is to advise international students, for that I offer a consultation hour to which everyone is invited. I try to help directly or put the students in contact with other specific counsellors and also sometimes accompany them there. For example to the legal consultation the student council provides, to translate, if necessary. Other than that, I keep in touch with the International Office, Studentenwerk and of course the Studienkolleg.

What's the Studienkolleg?

The Studienkolleg offers preparatory courses for university to international students whose diplomas previously awarded aren't recognised in Germany and who therefore technically aren't qualified for university admission. The courses are structured depending on the subject they plan to pursue and convey, as far as I know, general German language skills as well as subject-specific knowledge.

What do international students need support with?

That can vary, depending on their home country and length of stay. There often are issues in connection with visits to government offices, especially regarding problems of understanding due to the language gap. Furthermore, the apartment search poses a big problem because in many countries housing is usually provided by the university or is at least easily available, which isn't the case in Germany. Many don't anticipate how problematic and time-consuming finding accommodation can be here.

"In many countries housing is usually provided by the university or is at least easily available."

Which task do you like best?

Definitely contact with the international students. It's extremely interesting to learn more about where they are from, about their studies, their interests and how and why they came to Halle.

What bothers you that you would like to change?

I have the feeling that in Halle, but also at many other universities in Germany, when we talk about internationalisation it's only about numbers. The university adorns itself with a certain percentage of international students. Sure, it's great that exchange can take place, however, I think the individual is often forgotten in the process. By that I mean, for example, the additional obstacles many international

students have to face once they are here. But these are also part of the big word "internationalisation".

Was that the reason why you founded the newest student council working group "AK Internationales"?

Yes, however, I didn't establish it on my own but together with a fellow student, who herself came from her home country to study in Germany. The working group was founded because I noticed that there is insufficient representation of international students. There are few opportunities for them to take an active part within the student community, to participate and get involved. Being enabled to pursue their own interests but also the interests of the whole student body. The AK Internationales offers the possibility for international students to come together, exchange views and to work on topics that are important to them.

"The university adorns itself with a certain percentage of international students."

So who can join the AK Internationales?

Well, I personally am not an international student, so we are principally open for everyone, although our main target group are international students. Though if anyone else feels closely connected to these issues and perhaps has personal experiences abroad, that person would be welcome too, of course.

What are your plans for the future as consultant for international matters?

Definitely to further establish the AK Internationales. It would be great if many international students joined us during the upcoming semester to start and develop new projects together. We have a lot of ideas, only at the moment we simply aren't enough people. Furthermore, I hope to maintain and stabilise the network I was able to develop as the consultant for international matters, so that my successor can continue the work more easily. Not knowing who to ask or call regarding specific problems was actually one of the biggest challenges for me at the beginning.

Which ideas do you have for the AK?

Our ideas can be broadly divided into two areas. On the one hand we would like to deepen the discussions with the rector's office and institutions like the International Office to improve the information flow. It also became evident during visits of the Ausländerbehörde (foreigners' registration office) that for example it wasn't clear which documents must be brought with. These are quite practical matters. On the other hand we also want to work rather ideationally and generally address what it means having international students come here and being one oneself. How our different experiences and ideas can mutually enhance one another, how the student community can benefit from new members from different countries. I think it would be great if we talked more about multilingualism both in terms of teaching and also in general within the student community.

Finally, would you like to share anything else with our readers?

The AK Internationales warmly welcomes every new member. We hope for fresh ideas and new concepts, but anyone who has complaints or problems is also invited to share them with us. Hopefully we can discuss and try to resolve them together. Therefore: Come join us at the next meeting of the AK Internationales!

Interview and photo: Jonas Leonhardt
Translation: Paula Klötzke

- Referat für Internationales :
  https://www.stura.uni-halle.de/referat-fuer-internationale-studierende
  internationales@stura.uni-halle.de

- AK Internationales:
  facebook.com/AKInternationalesMLU
  akinternationales@stura.uni-halle.de

"We want to address how our different experiences and ideas can mutually enhance one another."

Hilfe benötigt? Hier geht's lang.

Willkommen an der Uni Halle! Wir hoffen, Ihr habt einen tollen Start in Euer Studium. Jetzt passiert ganz viel auf einmal, das kann natürlich einschüchternd sein: Eine neue Stadt, neue Leute, neue Wohnung. Doch verzweifelt nicht! Wir bei der *hastuzeit* wissen, wie es Euch geht und wie wir helfen können. Deshalb kommt hier der Propädeutische Freizeit-, Ersti-, Studienspaß-, Orientierungs-Ratgeber, kurz: ProFESSOR.

Teil 1: Von der Wohnungssuche bis zum Semesterende geht die Zeit schnell vorbei. Der *hastuzeit*-ProFESSOR weiß, welche großen und kleinen Details wichtig sind, damit Ihr bis zum Februar den perfekten Einstieg findet.

Wohnen

Solltet Ihr schon ein lauschiges Plätzchen zum Wohnen gefunden haben, ob nun allein oder mit mehreren unter einem Dach, ist die erste Hürde schon gemeistert. Falls nicht, solltet Ihr Euch ans Studentenwerk oder die gängigen »Biete-WG-Zimmer«-Seiten im Internet wenden. Habt Ihr einen Unterschlupf in einem der vielen Wohnheime der Stadt ergattert, dann solltet Ihr noch folgendes beachten: Bewahrt alle wichtigen Dokumente auf! Mietvertrag, Internetvertrag und andere Nachweise. Zudem solltet Ihr ohnehin Euren Wohnsitz in Halle anmelden. Wer das versäumt, dem kann die Stadt empfindliche Bußgelder aufbrummen, die mit fortschreitender Zeit nicht geringer werden. Um das zu vermeiden, müsst Ihr Euch nur online einen Termin beim Bürgerservice am Marktplatz machen, was in der Regel recht kurzfristig möglich ist.

Ist das alles erledigt, habt Ihr eine Basis, von der aus Ihr in den Dschungel von Bürokratie, Mensaessen und öffentlichen Verkehrsmitteln aufbrechen

könnt. Erfolgreich studieren, das ist Euer Ziel. In Regelstudienzeit oder nicht, das bleibt nur Euch allein überlassen. Ohnehin habt Ihr für solche Gedanken erst einmal keine Zeit. Ihr braucht einen Stundenplan, denn schließlich geht bald das Semester los, und Ihr wollt noch einen Platz in Eurer Lieblings- beziehungsweise Pflichtveranstaltung bekommen.

Im Portal des Löwen

Im Internet kennt Ihr Euch soweit aus, vermuten wir, aber die Mannigfaltigkeit von Studmail, Stud.IP und Löwenportal mag einschüchternd sein. Entzerren wir das ganze mal.

Zunächst ein Besuch im Löwenportal. Das dürfte Euch bekannt vorkommen. Diese Seite werdet Ihr in Zukunft öfter besuchen als so manche Party in der Stadt. Dort findet Ihr Eure Noten und alle angemeldeten, bestandenen und nicht bestandenen Prüfungen sowie Hinweise, welche Module für welches Semester zu belegen sind. Wichtig für Euch: Die Modulanmeldung. Zumindest wenn Ihr nicht auf Staatsexamen studiert. Darum sollte man sich zügig kümmern, denn da gibt es Fristen!

Übrigens findet Ihr im Löwenportal auch sämtliche Nachweise Eures Studienverlaufs zum Ausdrucken: Zum Beispiel Bescheinigungen für die Immatrikulation oder das BAföG-Amt. Achtet dabei unbedingt auf die Gültigkeit für das richtige Semester. Die Bestätigung für Eure An- und Abmeldung erfolgt stets über die Eingabe der TAN, auch dazu später mehr.

Das unaussprechliche Stud.IP

Weiter geht's zu Stud.IP (von Profs gerne Schtud Ieh-Peh ausgesprochen): Das andere Portal rund um den Studienplan und Semesterablauf. Denn doppelt geplant hält besser … Mit Euren Zugangsdaten, die Ihr mit Eurer Immatrikulationsbenachrichtigung per Post bekommen habt, loggt Ihr Euch ganz simpel ein und könnt sofort loslegen.

Fürs Erste interessiert Euch wahrscheinlich nur, wie Ihr Euch in die richtigen Veranstaltungen im benötigten Modul Eures Studiengangs eintragen könnt. Denn: Ihr müsst Euch im Löwenportal im Modul anmelden und bei Stud.IP zu den Veranstaltungen (Seminare, Vorlesungen etc.). Wichtig bei der Eintragung in den Veranstaltungen: Je früher, desto besser! Die Plätze sind begrenzt. Aber selbst wenn Ihr mal mit Angstschweiß vor dem Monitor sitzt, weil Ihr denkt, dass aufgrund voller Auslastung Eure Veranstaltung nicht mehr belegt werden kann, keine Sorge: Zur Not geht Ihr trotzdem hin und bekommt mit ein wenig Glück einen Platz als Nachrücker.

Neben der Auswahl Eurer Veranstaltungen bietet Stud.IP aber noch mehr: Meistens stellen Euch die Dozierenden hier Dateien zu ihren Veranstaltungen bereit. Zudem gibt es die Möglichkeit, am Schwarzen Brett Anzeigen aufzugeben und Gesuche zu durchforsten. Von Wohnungsannoncen über den verlorenen Studierendenausweis bis hin zu Möbeln – hier werdet Ihr fündig.

Und zu guter Letzt die Post: Mit der Bestätigung Eurer Immatrikulation habt Ihr auch eine persönliche Uni-Mailadresse bekommen. Diese ist mit Stud. IP verknüpft und zeigt Euch meist die Nachrichten aus dem Portal in Eurem Posteingang an, sofern dies eingestellt wurde. Natürlich könnt Ihr auch Eure eigene E-Mail-Adresse weiterbenutzen. Wollt Ihr sämtliche Nachrichten der Uni also auf Eure private E-Mail-Adresse umgeleitet haben, könnt Ihr das mit ein paar wenigen Mausklicks in den Einstellungen einrichten. E-Mail-Adressen von Professoren oder Dozenten findet Ihr auf deren Profil im Stud.IP.

Bücher

Worst-Case-Szenario: Für Euch läuft die erste Woche der Vorlesungszeit, und Ihr müsst für ein Seminar schon die Woche darauf ein Referat halten, wisst aber nicht, wo Ihr Bücher herbekommt. Das ist in Halle zu Beginn äußerst verwirrend. Eure erste Anlaufstelle sollte in jedem Fall das Hauptgebäude der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) in der August-Bebel-Straße 50 sein. Bevor Ihr nämlich Bücher leihen könnt, müsst Ihr Euren Studierendenausweis registrieren lassen. Die Anmeldung findet Ihr gleich im Erdgeschoss auf der linken Seite. In der Einführungswoche bietet die Uni auch Führungen in Eurer Zweigbibliothek an, die zu besuchen sich lohnt. Hier bekommt Ihr einen ersten Überblick über das Ausleihsystem und die Organisation rund um die Zweigstellen der ULB. Übrigens muss Euer Studierendenausweis jedes Jahr neu registriert, also verlängert werden, was in jeder der Zweigstellen möglich ist.

Studierendenausweis

Niemals verlieren und immer dabeihaben, wenn es um Uni-Angelegenheiten geht. Diese Karte gilt auch als Bibliotheksausweis, Fahrkarte im gesamten MDV-Gebiet und Prüfungsidentifikation. Zudem könnt Ihr sie, wenn der kleine oder große Hunger kommt, aufladen und in den Mensen sowie Cafeterien Eures Campus bargeldlos zahlen. Dafür stehen im Löwengebäude, manchen Bibliotheken und in den Mensen entsprechende Geräte zur Aufladung

mit Bargeld oder Girocard bereit. Mit dem Guthaben geht aber noch mehr: Überall verteilt über die Uni-Standorte stehen Drucker und Kopierer. Für eine kleine Gebühr könnt Ihr an diese mit Eurem Studienausweis benutzen. So viele Möglichkeiten!

Wichtig ist zudem, dass Ihr diese Karte immer up to date haltet: Validiert Euren Ausweis also vor Beginn eines jeden Semesters an den dafür vorgesehenen Geräten (diese blauen Boxen) im Löwengebäude, im Haus 31 der Franckeschen Stiftungen, in der Weinberg-, oder Heidemensa. Das Validieren für das zweite Semester ist auch schon möglich, sobald Ihr Euch im Januar für das Sommersemester zurückgemeldet habt. Dort wird der Gültigkeitsstempel dann erneuert und gilt wieder als Nachweis. Wichtig ist dies vor allem bei der Nutzung als Fahrkarte im Nahverkehr. Haltet diese Karte also in Ehren!

Prüfung

Ende der Vorlesungszeit. Nun geht es ans Eingemachte. Eure ersten Prüfungen stehen an. Erfolgreich bestehen könnt Ihr diese aber nur, wenn Ihr Euch vorab und vor allem auch wieder rechtzeitig im Löwenportal zu den entsprechenden Prüfungen angemeldet habt. Wenn nicht, kann das bedeuten, dass Ihr die Prüfung zwar bestreiten könnt, aber die Note dann nicht offiziell verbucht wird. Das heißt, Ihr müsstet im kommenden Semester oder je nachdem, wann das entsprechende Modul noch mal angeboten wird, erneut antreten. Alles umsonst also, das wäre ja blöd. Verhindern könnt Ihr das, indem Ihr Eure Module, in denen Ihr geprüft werden wollt, so früh wie möglich anmeldet. Sofern Ihr zu dem Termin dann nicht könnt, besteht meist immer noch die Möglichkeit, sich vorher wieder abzumelden. Hat das alles geklappt und Ihr habt Eure ersten Prüfungen erfolgreich über- und vor allem bestanden, dann stehen von nun an die entsprechenden Noten und Verweise im Löwenportal. Nicht für alle Module gibt es Noten. Bei manchen reicht es auch, sie einfach zu bestehen.

Rückmelden

Kurz vor Ende der Vorlesungszeit müsst Ihr Euch an der Uni für das folgende Semester zurückmelden. Das geschieht ganz einfach, indem Ihr den Semesterbeitrag bezahlt (zum aktuellen Wintersemester lag er bei 216,85 Euro). Die Fristen sind für das kommende Sommersemester immer der 31. Januar und zum Wintersemester der 31. Juli. Achtung, überzieht Ihr diese Deadlines, dann kostet die Rückmeldung zehn Euro mehr. Des Weiteren verschickt die Uni auch Infomails immer dann, wenn die Rückmeldephase beginnt, und kurz bevor sie endet.

Hilfe

Solltet Ihr wirklich nicht mehr weiterkommen, sei es bei der Wohnungssuche oder bei allgemeinen Uni-Angelegenheiten, scheut Euch nicht und lasst Euch beraten. Die Stadt und die Uni Halle bieten Euch dafür zahlreiche Möglichkeiten. Die besten Anlaufstellen dafür sind zunächst die Beratungsstellen des Studentenwerks am Weinbergcampus und die des Stura am Uniplatz. Auch im Studierenden-Service-Center im Löwengebäude wird Euch geholfen. All diese Einrichtungen haben ein offenes Ohr für Euch und kümmern sich um Eure Angelegenheiten, vom Ausfüllen der Formulare bis hin zur Studienberatung.

Zusätzlich haben auch wir Euch noch mal eine Liste an Internetseiten zusammengestellt. Dort erhaltet Ihr schnell und unkompliziert Hilfe und einen ersten Überblick zu vielen Themen.

Auf geht's!

Da steht Ihr nun. Vollgepackt mit Infos rund ums Studieren an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wir hoffen, dass diese Euch auch wirklich weiterhelfen oder zumindest einen Überblick verschaffen. Solltet Ihr Anmerkungen, Kritik oder Bedenken haben, meldet Euch ganz einfach bei uns. Besucht uns gern auf Twitter, Facebook oder Instagram oder schreibt uns eine Mail an redaktion@*hastuzeit*.de.

Genießt also die Zeit, erkundet die Stadt, findet neue Freunde, entdeckt neue Orte, vor allem aber: Viel Erfolg und Spaß bei Eurem Studium!

Text: Jonas Kyora
Illustrationen: Ellen Neugebauer

- *www.hastuzeit.de*
- *www.ich-will-wissen.de*
- *www.studentenwerk-halle.de/startseite.html*
- *www.rundfunkbeitrag.de*
- *www.halle.de/de/Verwaltung/*
- *www.uni-halle.de*
- *https://loewenportal.uni-halle.de*
- *https://studip.uni-halle.de*
- *http://immaamt.verwaltung.uni-halle.de/bewerbung/pruefungsaemter/*
- *http://bibliothek.uni-halle.de*
  OPAC: *https://lhhal.gbv.de*
- *http://blogportal.urz.uni-halle.de/alleblogs*
- *https://studmail.uni-halle.de*
- *www.bafoeg-sachsen-anhalt.de*

Need help? Right this way, please.

Welcome to Halle University! We hope you have a great start. Of course, there will be tons of things to do, which can be quite intimidating: A new city, new people, new flat. But do not despair! The *hastuzeit* has got you covered! This is why we have put together a freshmen guide for all things concerning orientation and fun.

Part 1: Time from apartment-hunting to the end of the semester just flies by. The *hastuzeit* guide knows just what to look out for to be off on a perfect start.

Accommodation

If you have already found a cozy place to stay for yourself or with some friends, you took the first hurdle. If not, just turn to the Studentenwerk or "Biete WG-Zimmer" websites, where people offer rooms for rent. In case you've managed to secure a place at one of the many student dorms, you should definitely take care to always keep track of important documents like lease agreement, contracts signed with your internet provider etc.

You should also register Halle as your place of residency. Failing to do so might result in serious fines that grow more hefty as time passes. To avoid such issues, you can book an appointment with the town hall service situated at the Marktplatz online, which can usually be done on a short notice.

Once you're done, you will have a solid base from which to start off your adventure into the jungle of bureaucracy, canteens and public transport. Successfully finishing your studies is your goal, after all. How long you intend on studying is of course up to you. In any case, you will not have time for such worries. You'll need a schedule, because your semester is about to begin and you most definitely want to get a spot in a class you would love to attend or in one of the mandatory classes.

In the lion's data den

Now, you certainly know your way around the web, but the labyrinth of studmail, stud.IP and Löwenportal can be quite tough to get through at times. So, let's untangle all that clutter.

First off, we start with the Löwenportal. You will visit this page much more often than you can imagine. Here you can access your grades, see which exams you passed or failed, and important information regarding required modules of the coming semester. Most important is probably the Modulanmeldung (registration for modules). You need to be quick though, there are deadlines!

By the way, you can also print all of your certificates and records here, like your confirmation of enrollment and more. A TAN is needed for any such action, but more on that later.

The unpronounceable Stud.IP

Off we go to Stud.IP: the other portal for your semester's schedules. Two are always better than one, after all … Using the login data you have received via mail alongside your confirmation of enrollment, you can easily get going right away.

First and foremost, you'll definitely want to pick the right courses for your corresponding modules. Remember: You will need to register for modules in the Löwenportal and then pick the courses (seminars, lectures etc.) on Stud.IP. Timing is of the essence here: The earlier the better, for spots in some classes are limited!

But don't worry. If you find yourself staring at your screen in cold sweat, sometimes even a full seminar might yield a spot for you. Just show up and maybe you get lucky enough that someone drops out last minute. Stud.IP offers more to discover than that, however. Lecturers can use the portal to provide you with files and information, you can access the bulletin board and look for furniture, books and more offered by other students.

Last but not least: the mail. Your confirmation of enrollment also comes with your very own university e-mail address. The latter is linked to your Stud.IP account and you can have your mail automatically forwarded to have everything in one place.

You can of course continue to use your private mailing address and have all university mail forwarded to it with a few simple clicks. Contact details of professors and lecturers can also be found on their respective Stud.IP profiles.

Books

Worst case: Your first week at uni is in full swing and you already have a presentation scheduled for the coming week, not knowing where to get the necessary books from. All that can be quite confusing in Halle. Your first place to go is the main building of the Universitäts-und Landesbibliothek (ULB) library, situated in August-Bebel-Straße 50. Before you can borrow any books at all, you'll need to register your student ID on the ground floor to your left. During your first week, the university offers tours through your branch library that you might want to consider, for they provide all the necessary information concerning the library's procedures. What is more, you will need to renew the registration of your student ID annually and can do so at every branch of the library.

Student ID

Have it on you at all times and do not lose it. This little fella is your library card, public transport pass valid for the entire MDV zone and ID for exams. Also, you can charge it using cash or debit card at one of the many stations situated in the dining halls and libraries.

Thus equipped, you can pay for a tasty meal in one of the dining halls or cafeterias with your ID. Even better: You can also use the card to pay for copies printed with one of the uni's devices at any time, the possibilities seem endless!

Please also remember to always make sure to validate your ID, which you can do before the start of every semester using the blue validation boxes of the Löwengebäude, House 31 of the Frankesche Stiftungen, or the Weinberg and Heidemensa dining halls. You can validate your ID for the second semester as soon as you have registered for the summer term in January. A valid stamp on your ID is of course also crucial for public transport, so keep an eye on it!

Exams

Here we are: The end of the semester has arrived. Your first exams are on the horizon. You can only pass them, however, if you have previously registered using the Löwenportal. Should you have failed to do so, your participation will not be officially registered and you will have to take the course again. All of this can be avoided by just making sure to register as soon as you can. Once all that is done and you have passed your exams, you can access your grades using the Löwenportal. Not all modules will be graded. For some, passing them is enough.

Renewal of matriculation

Shortly before the end of your semester, you'll have to re-register with the university. You can do so by simply paying your tuition fee (216,85 Euro for the current winter semester). The deadline for the coming summer term is January 31st and July 31st for the winter term.

Please be aware that failing to meet the deadlines will cost you an additional ten Euro for the delay. But don't worry, the university will also send reminder mails at the beginning and shortly before the end of the registration period.

Help

Should you find yourself at a dead end with any issue concerning housing or just overall organization, please do not hesitate to seek advice. Both the city of Halle and the university offer plenty of information centers, like the Studentenwerk on the Weinberg campus or the Stura at Uniplatz. The Löwengebäude also houses the student's service center that will gladly help you tackle whatever problems you might have.

We also took the liberty of assembling a list of websites for easy help and a first overview.

Let's go!

Here you are, packed full of information about being a student at Martin-Luther University Halle-Wittenberg. We hope that we were able to help you or at least give you a proper first glance. Should you have any comments, worries or points of critique, please feel free to contact us. Visit us on Twitter, Facebook and Instagram or just send an old-fashioned mail to redaktion@*hastuzeit*.de.

Enjoy your stay, discover the city, make new friends and see new places. But most of all: We wish you fun and successful studies!

Text: Jonas Kyora
Translation: Cedric Kollien
Illustration: Ellen Neugebauer

- *www.hastuzeit.de*
- *www.ich-will-wissen.de*
- *www.studentenwerk-halle.de/startseite.html*
- *www.rundfunkbeitrag.de*
- *www.halle.de/de/Verwaltung/*
- *www.uni-halle.de*
- *https://loewenportal.uni-halle.de*
- *https://studip.uni-halle.de*
- *http://immaamt.verwaltung.uni-halle.de/bewerbung/pruefungsaemter/*
- *http://bibliothek.uni-halle.de*
  OPAC: *https://lhhal.gbv.de*
- *http://blogportal.urz.uni-halle.de/alleblogs*
- *https://studmail.uni-halle.de*
- *www.bafoeg-sachsen-anhalt.de*

Die Qual der Hobby-Wahl

Der *hastuzeit*-ProFESSOR Teil 2: Nach Vorlesungen, Bibliotheksbesuchen und dem Nebenjob ist auch für Studierende früher oder später einmal Feierabend. Und dann? Ihr wolltet ja noch Sport machen. Und das Musikinstrument! Da muss man in der Übung bleiben! Politisches Engagement ist wichtig! Und Spanisch lernen, ach ja, stimmt, das auch …

So viele Möglichkeiten, aber wohin mit der Motivation? Keine Angst, Ihr braucht keinen Tag Google-Recherche zur Freizeitplanung. Denn der *hastuzeit*-ProFESSOR steht Euch bei: (Fast) alle Optionen zur Freizeitgestaltung in Halle sind im Folgenden aufgeführt. Das Spektrum reicht vom Hobby bis zur Weltverbesserung.

Musik, Theater und Film

Wer noch nicht bemerkt hat, dass der berühmte Komponist Georg Friedrich Händel aus Halle kommt, der muss mit verbundenen Augen umhergelaufen sein. Die Händelstadt Halle ist mächtig stolz auf ihren Star, der zwar mit 18 Jahren schon nach London auswanderte, um dort seine Erfolge zu feiern, aber das ist ja nicht so wichtig.

Aber die Fans von Shakespeare und Co. kommen natürlich auch auf ihre Kosten, und der Unikino-Verein ist die Anlaufstelle für alle Cineasten unter Euch. Hier also alle Möglichkeiten zum Musizieren, Schauspielen und Kinoorganisieren:

Akademisches Orchester

Das ca. 60 Mitglieder fassende Orchester der MLU setzt sich sowohl aus Studierenden als auch aus Ehemaligen zusammen. Zur Aufführung kommt überwiegend Sinfonisches, das Ensemble arbeitet aber auch mit Rockbands zusammen. Das Orchester hat schon mit verschiedenen Dirigenten kooperiert und an vielen Orten gastiert, zum Beispiel in Leipzig, Breslau oder Prag.

Universitätschor

Studierende und MitarbeiterInnen aller Fakultäten singen im Universitätschor Halle »Johann Friedrich Reichardt« Werke von der Renaissance bis zur Moderne. Für Interessierte gibt es feste Aufnahmetermine; Tenöre sind aber Mangelware und daher jederzeit willkommen.

Studierendentheater

Seit 2013 hat das Studierendentheater unter anderem Stücke von Max Frisch, Jean Genet, Yasmina Reza und auch eigene Texte auf die Bühne gebracht. Zudem werden offene Werkstätten, zum Beispiel für Tanz oder Improvisation, angeboten. Die Proben finden im Semester donnerstags statt; Interessierte sollten sich vorher anmelden.

- *www.coll-music.uni-halle.de*

malTHEanders

Die studentische Theatergruppe feierte vor sechs Jahren mit »Illusionen« von Carl Slotboom Premiere, zuletzt inszenierten sie das Stück »Jack« über den Serienmörder Jack the Ripper. Die Gruppe ermöglicht den Mitgliedern künstlerische Entfaltung, steht aber ebenso für Toleranz und die Integration von Minderheiten.

- *www.facebook.com/malTHEanders/*

Unikino

Jeden Donnerstag im Semester von 20.15 Uhr bis 22.15 Uhr werden im Audimax Filme gezeigt – topaktuelle Dramen und Komödien ebenso wie zeitlose Klassiker. Ein spezielles Event ist außerdem die jährliche Vorführung der »Feuerzangenbowle« in der Vorweihnachtszeit. Das Organisationsteam ist immer auf der Suche nach Verstärkung.

- *www.unikino.uni-halle.de*

Engagement in Uni und Gesellschaft

Ehrenamtliches Engagement ist vielfältig – und sehr wertvoll. Nicht nur weil es vielen anderen Menschen hilft, sondern auch weil man selbst wichtige Erfahrungen sammeln kann. In Stadt und Uni könnt Ihr Euch vielfältig einbringen.

Amnesty-Hochschulgruppe

In Halle setzt sich der Ableger von Amnesty International für ankommende Flüchtlinge ein und begleitet sie beispielsweise bei Behördengängen. Zudem sorgt er an Schulen für Aufklärung über Menschenrechte und plant öffentlichkeitswirksame Aktionen, zum Beispiel Filmabende oder Benefizkonzerte.

- *http://ai-campus.de*

Freiwilligen-Agentur

Wer sich für das Gemeinwohl in der Region Halle engagieren will, findet hier eine kompetente Anlaufstelle. In einem Beratungsgespräch könnt Ihr eine passende Tätigkeit finden, und natürlich könnt Ihr auch im Verein selbst mitarbeiten.

- *www.freiwilligen-agentur.de*

Rock your Life

Das Mentoring-Programm, welches »Rock your Life« deutschlandweit anbietet, spannt sich über zwei Jahre. In diesen begleitet ein Studierender ehrenamtlich eine/n aus sozial, wirtschaftlich oder familiär benachteiligten Verhältnissen stammende/n Schüler/-in und hilft dabei, dessen/deren Potenzial auszuschöpfen sowie mögliche (berufliche) Perspektiven aufzuzeigen.

- *https://rockyourlife.de/standort/halle*

Studenten bilden Schüler

Sie wollen Chancen geben: Studierende können hier direkt Einfluss nehmen, um die Lage von benachteiligten Schülern in Halle durch kostenlose Nachhilfe deutlich zu verbessern. Der Verein ist deutschlandweit aktiv und seit einiger Zeit auch mit dem Standort Halle (Saale) vertreten.

- *https://studenten-bilden-schueler.de/standorte/halle/*

ESN Halle

Das Erasmus Student Network ist die größte Studierendenvereinigung Europas und betreut in Halle ankommende internationale Studierende. Ihnen wird der Einstieg und das Kennenlernen von hallischen und anderen auswärtigen Studierenden durch viele soziale Veranstaltungen wie Partys, gemeinsame Ausflüge und Themenabende erleichtert.

- *http://halle.esn-germany.de*

Europa macht Schule

Ausländischen Studierenden wird die Möglichkeit geboten, an hallischen Schulen ihr Land und ihre Kultur vorzustellen. Auch in der Organisation sind helfende Hände willkommen.

- *https://www.europamachtschule.de/das-programm/standorte/halle/*

SFI

Die studentische Förderinitiative der Naturwissenschaften e.V. organisiert interdisziplinäre Lehrveranstaltungen nicht nur für Nawis, darunter die mehrfach prämierte Ringvorlesung zum Thema Nachhaltigkeit. Außerdem richtet die SFI jedes Jahr die Firmenkontaktmesse »Science meets companies« aus.

- *https://sfi-halle.de*

Sport

Was kann es Entspannenderes geben, als nach dem Pädagogik-Modul endlich zum Kickboxen zu gehen oder nach der Biochemie-Vorlesung noch ein Quidditch-Match auszutragen (siehe Seite 33)? Von Aerobic bis Yoga können wir Euch versichern, dass Ihr in Halle für jede Sportart Mitbegeisterte findet.

Universitätssport

Etwa 100 verschiedenen Sportarten könnt Ihr am Universitätssportzentrum nachgehen. Meist kostet die Teilnahme eine kleine Gebühr, und einige Kurse können schon am ersten Tag ausgebucht sein. Anmelden könnt Ihr Euch online ab 17. Oktober. Nicht zu verwechseln mit dem USZ ist der Universitätssportverein Halle mit weiteren Angeboten, unter anderem im Breiten- und Wettkampfsport.

- *https://usz.uni-halle.de/*

USV Halle e.V.

Der Universitätssportverein ist der größte Breitensportverein der Stadt und bietet 15 Sportarten an, die nicht nur Studierende ansprechen sollen. Das Portfolio setzt sich aus eher ungewöhnliche Disziplinen zusammen, dafür kann viel Neues ausprobiert werden.

- *https://usv-halle.de*

Andere Vereine

Wer hingegen klassisch auf der Suche nach einem neuen Fußballteam ist oder wem die Anlagen des USV möglicherweise zu weit weg sind, muss nicht verzweifeln: Rund 200 Sportvereine gibt es in Halle, wir garantieren Euch also, dass Ihr auch einen Tennisverein um die Ecke oder einen Volleyballclub im Block findet.

Politik und Wirtschaft

Die Hochschule will gestaltet werden, und es gibt genug Probleme in Halle oder auf der ganzen Welt, die darauf warten, dass Ihr Euch bei der Lösung einbringt. Halle ist eine sehr politische Stadt, die auch gegen Rechtsextremismus verteidigt werden muss, wie das Quartier der »Identitären Bewegung« gegenüber vom Steintor-Campus zeigt.

Stura-AKs

Der Studierendenrat ist die universitäre studentische Interessenvertretung, deren Mitglieder einmal jährlich gewählt werden. Für spezielle Aufgaben hat der Stura Arbeitskreise gebildet, die auch Euch offenstehen. Um dort mitzumachen, braucht Ihr nicht gewählt zu sein. Bringt einfach Interesse und Ideen mit.

14 AKs sind zur Zeit damit betraut, das kulturelle Studierendenleben zu fördern, die Uni familienfreundlicher zu gestalten und Flüchtlingen den Zugang zu Vorlesungen und Studium zu erleichtern. Alle Arbeitskreise findet Ihr online.

- *www.stura.uni-halle.de/*

Politische Hochschulgruppen

Alle großen Parteien sind an der Uni Halle mit ihren Hochschulgruppen vertreten, dazu kommen einige Unabhängige, die ebenfalls im Stura vertreten sind. Dort könnt Ihr Euch einbringen, um die Hochschulpolitik an der Uni mitzugestalten.

Klartext e.V.

Der hallische Studierenden-Debattierclub bietet eine wöchentliche Plattform, sich über politische und sozialwissenschaftliche Probleme und Themen auszutauschen. Hier lernt Ihr nicht nur, vor Publikum zu reden, sondern auch, wie man Reden am besten strukturiert und die griffigsten Argumente findet. Dabei gelten präzise Regeln, die auch bei landesweiten Wettbewerben zum Einsatz kommen.

- *https://klartexthalle.jimdo.com*

Akademischer Börsenkreis

Für Fans von Börse, Aktien und Wirtschaft im Allgemeinen stellt der Akademische Börsenkreis allerhand auf die Beine: Börsenfahrten in Metropolen wie London oder Frankfurt, den Börsenführerschein, Podiumsdiskussionen, ein Börsenspiel sowie die kostenlose Teilnahme an einem Trader-Camp.

- *www.boersenkreis-halle.de*

Neue Plurale Ökonomik

Mehr Auseinandersetzung mit alternativen ökonomischen Theorien in den Wirtschaftswissenschaften an der MLU fordert diese Gruppe von Studierenden. Um für mehr Diversität und Pluralität zu sorgen, werden eigene Lehrveranstaltungen abgehalten. Damit wird sowohl eine Debatte angestoßen als auch eine Plattform zum Austausch geboten.

- *https://blogs.urz.uni-halle.de/ pluraleoekonomik/*

Medien

Habt Ihr schon bei der SchülerInnenzeitung mitgeschrieben? Seid Ihr top informiert, was auf Donald Trumps Twitteraccount abgeht? Oder wollt Ihr vielmehr den Journalismus vor den Social Media retten? In Halle gibt es viele Angebote, um in die Welt der Medienproduktion reinzuschnuppern.

Radio Corax, Studierendenradio

Auf UKW 95,9 MHz sendet Radio Corax. Das Lokalradio verwaltet sich selbst, steht für Vielfalt und bietet eine Plattform für kulturellen Austausch. Gesendet wird sowohl jede Art von Musik als auch Informationen über das Geschehen in Halle und der Welt. Auf den Wellen von Radio Corax ist auch das Studierendenradio als Nachfolger des Projekts »Studis on Air« zu Hause. Ähnlich wie die *hastuzeit* wird auch das Studierendenradio mit 50 Cent Anteil an den Studierendenschaftsbeiträgen finanziert, bietet Studierenden Erfahrungen im Journalismus und eine Plattform für studentische Themen. Dort könnt Ihr Euer eigenes Radioprogramm machen.

- *https://radiocorax.de*

Uni-TV

Jedes Semester können Studierende aller Fakultäten am Department für Medien und Kommunikation an der Entwicklung und Produktion eines Fernsehbeitrags mitwirken. Am Ende steht eine Magazinsendung rund um Ereignisse an der MLU, das studentische Leben, Kultur, Wissenswertes oder auch Partys.

hastuzeit

Das sind wir! Die hallische Studierendenschaftszeitschrift besteht im Moment aus einem knappen Dutzend motivierter Mitglieder und freier MitarbeiterInnen und berichtet über aktuelle hochschulpolitische, studentische und kulturelle Themen. Die Auflage von 3500 Exemplaren finanziert Ihr mit einem Anteil am Studierendenschaftsbeitrag von 50 Cent. Interessierte sind jederzeit willkommen!

- *www.hastuzeit.de*

Weiterbildung und Austausch

Allgemeinwissen à la Leonardo da Vinci ist dein Ziel? Gar kein Problem! Nebenbei könnt Ihr hier noch Russisch oder Schwedisch lernen. Und für die Karriereförderung vermitteln Euch viele Organisationen wertvolle Praktika und interessante Austausche.

Fremdsprachen

Das Sprachenzentrum ist eine zentrale Einrichtung der Universität, dessen Hauptaufgabe die sprachliche Ausbildung für Studierende aller Fakultäten ist. Daneben sind auch viele fachspezifische Sprachkurse der Institute für Interessierte zugänglich – im Zweifel einfach mal nachfragen.

- *www.sprachenzentrum.uni-halle.de*

AIESEC

Die größte Studierendenvereinigung der Welt setzt sich in 124 Ländern für Völkerverständigung ein und versucht, das Potential einer Generation auszuschöpfen. Sie vermittelt internationale Fachpraktika in Bereichen wie Business, Marketing oder IT und setzt sich zum Ziel, Studierende zu Führungspersönlichkeiten auszubilden.

- *https://aiesec.de/halle/*

IAESTE

Studierende der Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Land- und Forstwirtschaft werden von dieser weltweiten Organisation zu bezahlten und betreuten Praktika vermittelt. Neben dieser Vermittlung unterstützt die lokale Gruppe auch die in Halle ankommenden PraktikantInnen bei Zimmersuche, Behördengängen und bei der Freizeitgestaltung.

- *www.iaeste-halle.de*

ArbeiterKind

Für Kinder aus Familien, in denen zuvor noch niemand oder kaum jemand studiert hat, ist dieser Verein die erste Anlaufstelle. Es werden alle Fragen zum Studium, aber auch zur Promotion oder dem Berufseinstieg beantwortet. Einmal im Monat wird ein Stammtisch abgehalten, zu dem jeder Fragende willkommen ist, außerdem gibt es regelmäßige Sprechstunden.

- *www.halle.arbeiterkind.de*

Campus Contact Halle

Die studentische Unternehmensberatung berät seit 1993 Unternehmen aus Halle und Umgebung. Theoretisches kann von den studierenden Mitarbeitern an realen Beispielen in der Praxis angewendet werden – immer unter Berücksichtigung der neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Zudem organisiert der Verein die Praktikanten- und Absolventenmesse »Campus meets companies«.

- *www.campus-contact.de*

Market Team

Diese studentische Initiative organisiert deutschlandweit Projekte an Hochschulen, die bei der Berufsorientierung und persönlichen Weiterentwicklung unterstützen sollen. Teilnehmende haben die Chance, ein interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen und sich durch frühzeitige Praxiseinblicke im Berufedschungel zurechtzufinden.

- *www.marketteam.org*

Sonstiges

Eigenbaukombinat

Ist was ganz Besonderes: Der Verein betreibt eine gut ausgestattete Werkstatt, auch Makerspace genannt. Von der Holz- und Metallbearbeitung über Elektronik, 3D-Druck, ein Foto- und Audiostudio bis hin zum Nähen und Modellbau bieten sich viele Möglichkeiten. Im Rahmen von Veranstaltungen können auch Nichtmitglieder die Einrichtung nutzen.

- *https://eigenbaukombinat.de/*

Das Studentenwerk

Sorgt nicht nur für das köstliche Essen in der Mensa. Fotografieren, Kochen, Nähen, Zeichnen, Töpfern – die Kreativkurse des Studentenwerks Halle haben einiges im Angebot. Anmelden könnt Ihr Euch auf der Website des Studentenwerks Anfang Oktober; der genaue Zeitpunkt stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Ein Teil der begehrten Plätze wird verlost.

- *www.studentenwerk-halle.de/ kultur*

Euer eigenes Projekt

Ihr nehmt die Dinge lieber selbst in die Hand? Das Studentenwerk Halle, die Fachschaftsräte und der Studierendenrat können Euer Projekt oder Eure Veranstaltungen finanziell fördern – solange sie nicht nur Eurem Privatvergnügen dienen. Stellt die Anträge dazu möglichst früh. Als studentische Vereinigung könnt Ihr Euch beim Kanzler der Uni registrieren lassen und habt dann die Möglichkeit, Räume der Uni für Veranstaltungen zu nutzen.

Text: Jonas Kyora
Illustration: Sophie Ritter

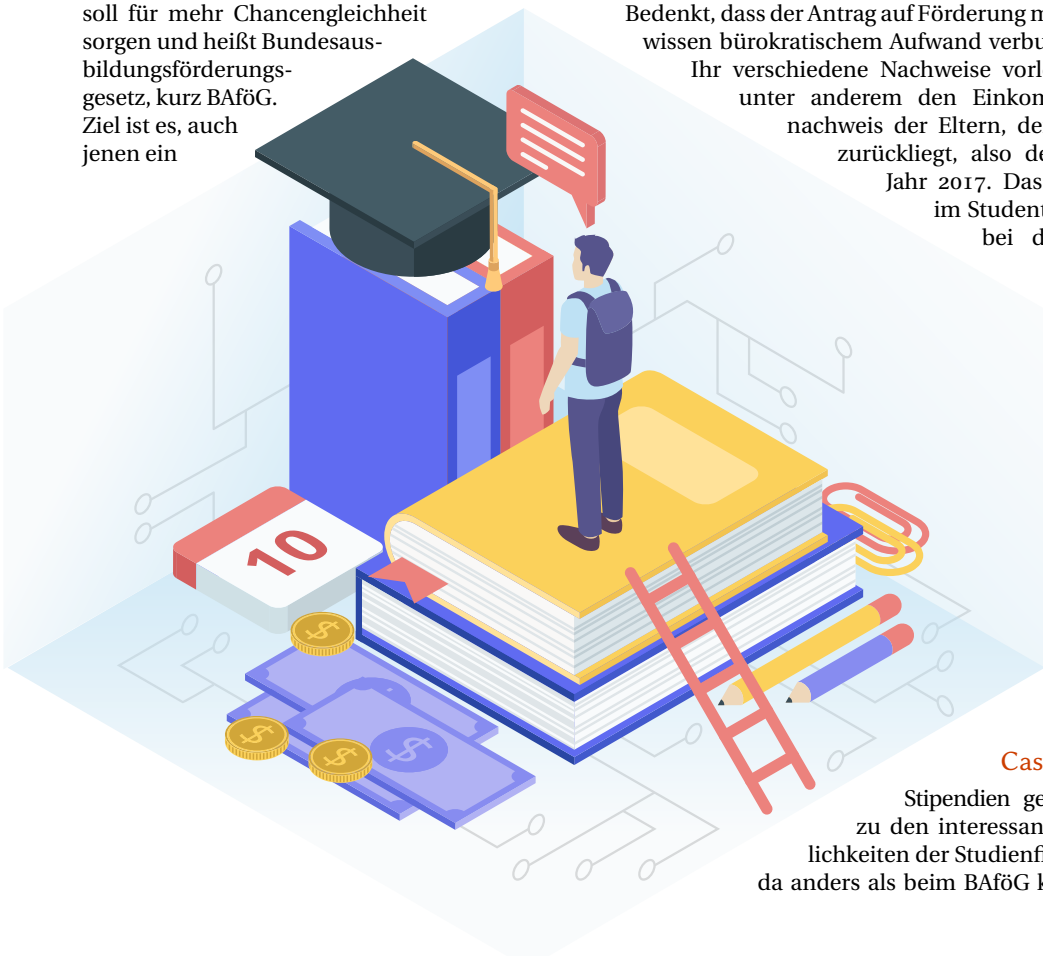
BAföG, Stipendium und Co.

Das neue Semester beginnt, und für viele stellt sich die Frage der Studienfinanzierung. Hier erfahrt Ihr, was Ihr beim BAföG beachten müsst und welche Alternativen in Frage kommen könnten.

Zahlreiche StudentInnen müssen sich neben dem Studium durchs Jobben noch etwas hinzuverdienen. Wenn Ihr nicht mehr als 450 Euro verdient, lässt sich das Einkommen super mit anderen Finanzierungsmöglichkeiten, wie etwa dem BAföG, prima kombinieren. Die Palette der Jobs reicht dabei von Tätigkeiten an der Hochschule selbst über Arbeit in Büros bis hin zum Kellnern.

Die Hälfte bekommt Ihr geschenkt

Ein Klassiker der Finanzierungsmöglichkeiten geht auf Willy Brandt zurück, soll für mehr Chancengleichheit sorgen und heißt Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz BAföG. Ziel ist es, auch jenen ein Studium zu ermöglichen, die wenig bis keine Unterstützung von ihren Eltern bekommen. Dabei ist die Vergabe der Gelder an bestimmte Voraussetzungen gebunden und vom eigenen, aber auch vom elterlichen Einkommen abhängig. Das heißt, eine bestimmte Grenze darf nicht überschritten werden, da ansonsten eine Anrechnung des Mehreinkommens auf die Bezüge erfolgt. In die Beurteilung des Förderbedarfs fließen unterschiedliche Faktoren ein, unter anderem die Anzahl der Geschwister, die Wohnsituation, also ob Ihr bei Euren Eltern wohnt oder eine eigene Wohnung bezieht, und die Höhe der Studienkosten. Die Rückzahlungssumme ist auf maximal 10 000 Euro gedeckelt, wobei Ihr 50 Prozent der ausgezahlten Gesamtsumme vom Staat in Form eines Darlehens geschenkt bekommt. Momentan beträgt der Höchstsatz 861 Euro.



Bedenkt, dass der Antrag auf Förderung mit einem gewissen bürokratischem Aufwand verbunden ist, da Ihr verschiedene Nachweise vorlegen müsst, unter anderem den Einkommensteuernachweis der Eltern, der zwei Jahre zurückliegt, also den aus dem Jahr 2017. Das BAföG-Amt im Studentenwerk hilft bei der Antragsausfüllung gerne. In schwierigen Fällen bietet der Studierendenrat eine Beratung mit dem ehemaligen Leiter des BAföG-Amts an.

Cash for free

Stipendien gehören wohl zu den interessantesten Möglichkeiten der Studienfinanzierung, da anders als beim BAföG kein einziger

Cent zurückgezahlt werden muss. Denn neben einem positiven Eindruck im Lebenslauf bedeuten Stipendien unter anderem eine ideale Förderung für Studierende und geben dem Empfänger Zugang zu Kontakten ehemaliger Stipendiaten, sogenannten Alumni, des Trägers der Stiftung beziehungsweise des Stipendiums. Die Vergabe von Stipendien ist dabei nicht nur von den schulischen und akademischen Leistungen abhängig, sondern zusätzlich werden unter anderem auch das soziale Engagement, die eigene Motivation sowie persönliche Eigenschaften von den Stiftungsträgern in die Vergabe mit einbezogen. Was damit genau gemeint ist, hängt von den jeweiligen Stiftungen, welche die Stipendien vergeben, ab.

Dass Stiftungen nur Hochbegabte und Einser-Kandidaten aufnehmen, ist in heutigen Zeiten ein Mythos. Es stimmt zwar, dass verschiedene große Stiftungen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt werden, hohe Ansprüche an die Bewerber stellen, jedoch gibt es tausende kleinere Stiftungen, die auch andere Kandidaten fördern. Einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach zufolge sind ein Drittel aller Anträge erfolgreich. Dabei können die Stiftungen, die die jeweilige Förderung geben, partei-, aber auch unternehmensnahe Institutionen ebenso wie Begabtenwerke sein.

Money mit Klauseln

Die Bildungs- und Studienfonds ermöglichen die Finanzierung eines zielstrebigen, fokussierten und erfolgreichen Studiums für Begabte nach dem immer gleichen Prinzip der Zahlung von fixen Beiträgen an Studierende für einen bestimmten Zeitraum oder auf Wunsch bis zum Ende des Studiums. Die Gelder kommen dabei von verschiedenen Förderern wie Unternehmen, Stiftungen, Privatinvestoren und sogar von Hochschulen oder anderen Bildungseinrichtungen.

Die Studierenden verpflichten sich bei der Aufnahme der Förderung durch Fonds dazu, nach einem erfolgreichen Studienabschluss und Berufseinstieg Beiträge an den Förderer zu leisten. Dabei gibt es einen Unterschied zwischen verdienstabhängigen und verdienstunabhängigen Fonds, bei denen entweder vom Einkommen abhängige Zahlungen erfolgen oder nach erfolgtem Berufseinstieg »pauschal« ein vereinbarter Betrag gezahlt werden muss.

Kohle mit Zinsen

Neben den eben dargestellten Möglichkeiten, das eigene Studium zu finanzieren, gibt es noch die Möglichkeit, über vielfältige Studienkredite das Studium zu finanzieren. Dabei unterscheiden sich die Kredite sowohl bezüglich des Zinssatzes als auch hinsichtlich des grundsätzlichen Modells und in den Kriterien für die Kreditaufnahme. Der Studienkredit ähnelt dabei den Konsumkrediten im Aufbau und Zinssatz, da die Darlehenssumme zeitlich begrenzt ist und die Auszahlung monatlich erfolgt. Ein Klassiker unter den Studienkrediten ist der KfW-Studienkredit, den Ihr bei fast allen Banken beantragen könnt. Der Zinssatz ist während der gesamten Laufzeit entweder fest oder flexibel. Die Rückzahlung der ausgezahlten Summe erfolgt entweder zu festen oder vom Einkommen abhängigen Raten, wobei zuzüglich noch ein Effektivzins berechnet wird, was die Rückzahlungsdauer im schlimmsten Fall verlängern kann, wenn die Rate aufgrund eines geringeren Einkommens niedriger ausfällt.

Knete mit hohen Anforderungen

Eine weitere Möglichkeit, einen Zuschuss für die Finanzierung des Studiums zu erhalten, ist die Beantragung von Wohngeld, die jedoch an einige Bedingungen geknüpft ist. Denn Studentenwohngeld bekommt Ihr nur dann, wenn Ihr prinzipiell keinen Anspruch auf BAföG habt, also zum Beispiel älter als 30 seid, in Teilzeit studiert oder ein Zweitstudium absolviert, das nicht als »weitere Ausbildung« anerkannt ist. Denn im BAföG ist bereits ein Wohngeldanteil enthalten. Wer dabei in einer WG wohnt, hat ebenfalls keinen Anspruch. Wer mit seinem Partner oder einem Familienmitglied zusammenwohnt, kann wiederum einen Zuschuss beantragen, wenn nicht die Einkommensgrenze in einem Zwei-Personen-Haushalt von 1170 Euro überschritten wird. Das Wohngeld für Auszubildende ist bei der Wohngeldstelle in Halle zu beantragen.

Text: Fabian Elbs
Illustration: Designed by Freepik (https://www.freepik.com/free-vector/isometric-university-background_4482521.htm)

- *https://www.studentenwerk-halle.de/* (Menü »BAföG & Studienfinanzierung«)
- Informationen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung: *https://www.bafög.de* *https://www.stipendienlotse.de*
- In Heft 80 haben wir die größten Stipendienstiftungen und -förderungswerke vorgestellt. Ihr könnt die Ausgabe als PDF herunterladen: *https://www.hastuzeit.de/heftarchiv/*

Neue Stadt, neues Glück?

Halle besteht nur aus Hochhäusern und ist voller Rechtsextremer. Mit diesen Vorurteilen werden sicher manche StudienanfängerInnen vor ihrem Umzug nach Halle konfrontiert. Doch was davon stimmt wirklich? Alina wohnt nun seit einem Jahr in dieser laut ihren Bekannten so unattraktiven Stadt und möchte nun ihre Erfahrungen teilen.

»Und was genau treibt dich jetzt nach Halle?«, war die Reaktion meines Vaters auf meinen Entschluss, das Studium vor einem Jahr hier anzutreten. Leicht gekränkt über diese negativ klingende Frage erklärte ich ihm meine Beweggründe. Für mich war es in erster Linie die Nähe zu Leipzig und in zweiter der Aufbau des Studiengangs. Leipzig sei das neue Berlin, wurde mir immer wieder beteuert. Ohne auch nur die geringste Ahnung davon zu haben, wie es dort genau aussieht, klang es in meinen Ohren sehr gut, und ich fand, ein neues Berlin in sehr viel kleiner könnte ganz gut zu mir passen.

Aus sicherheitstechnischen Gründen bewarb ich mich an einer unüberschaubaren Anzahl an Universitäten, die ich fein säuberlich in einer Excel-Tabelle festhielt. Unter anderem auch in diesem Halle an der Saale. Während ich noch nie in Leipzig war, aber immerhin auf der Deutschlandkarte grob einzeichnen konnte, wo es liegt, hatte ich bei Halle absolut keine Ahnung. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer Freundin, der ich damals lautstark verkündete, dass ich mich zwar an vielen Universitäten beworben hätte und recht offen sei, was die Städtewahl betrifft (erste Lüge, denn eigentlich wollte ich nur nach Leipzig), aber in so einem langweiligen Ort wie Halle jetzt nun wirklich nicht landen müsse (zweite Lüge, denn, naja: »Here I am«). Richtig, ich habe diese Stadt verurteilt, bevor ich wusste, wo sie überhaupt liegt.

Nach einem anstrengenden Bewerbungszeitraum, in dem es manchen Unis reichte, nur ein Online-Formular auszufüllen, während andere gerne meinen Organspendeausweis gesehen hätten, wusste ich kaum noch, wo oben und unten ist. Nach und nach kamen Zu- und Absagen eingetrudelt. Leipzig hatte sich bis Mitte August noch nicht gemeldet, aber die anderen Unis wollten schon recht schnell eine Antwort. Unter anderem auch die MLU. Also fand ich mich schweren Herzens mit dem Gedanken ab, dass das neue, kleine Berlin wohl doch erst mal ohne mich auskommen musste.

Für den Entscheidungsprozess, welche Universität es am Ende werden sollte, setzte ich mir jetzt drei Anhaltspunkte: Es sollte ein Zwei-Fach-Bachelor sein, und die Stadt sollte mindestens 200 000 Einwohner haben und weit genug weg von meiner Heimat Mainz sein, sodass ich am Wochenende nicht so schnell nach Hause flüchten könne. Ein Blick auf die Karte erleichterte mir die Entscheidung. Halle liegt ja quasi um die Ecke von Leipzig?! Nach langer Recherche und unterschiedlichen Gesprächen, bei denen Sätze fielen wie »Das einzig Gute an Halle ist die Autobahnabfahrt nach Leipzig«, erkundigte ich mich nach dem Studium an sich. Das wiederum klang alles ziemlich vielversprechend. Nachdem ich über das Internet

erfuhr, dass einige Studenten von Leipzig aus pendeln, dachte ich: Na gut, zur Not ziehe ich eben um. Auch ich habe also einen längeren Prozess durchgemacht, bis ich mich auf die Stadt an der Saale einlassen konnte. Meinem Vater kann ich seine erste Reaktion somit nicht ankreiden.

Der erste Spaziergang

Das erste Mal trieb es mich in die Händelstadt, als ich eine geeignete WG suchte. Ich landete schnell in der Kleinen Ulrichstraße, die liebevoll genannte »Kleine Uli«. Der Spätsommer war so warm, dass sie voller Menschen war. Fasziniert über den Trubel schlenderte ich von Kneipe zu Kneipe und sah mich schon im Potemkin sitzen und an meinem Bierglas nippen, während ich einen gemütlichen Abend dort mit Freunden verbringen würde. Ich hüpfte innerlich vor Freude, denn so ein belebtes Nachtleben hätte ich hier weiß Gott nicht erwartet! »In Halle ist ja richtig was los«, dachte ich.

Entlang der Großen Ulrichstraße gelangte ich zum Marktplatz. Zweiter Freudensprung. So viele alte, gut erhaltene Gebäude und ein über alle wachender Händel waren beeindruckend. Die Atmosphäre rund um das Opernhaus und ein volles Pierre Grasse ließen mich immer weniger an der Entscheidung für diese Stadt zweifeln. An diesem Abend ging ich wirklich sehr zufrieden ins Bett und lobte mich vor dem Einschlafen noch mal für meine Ortswahl.

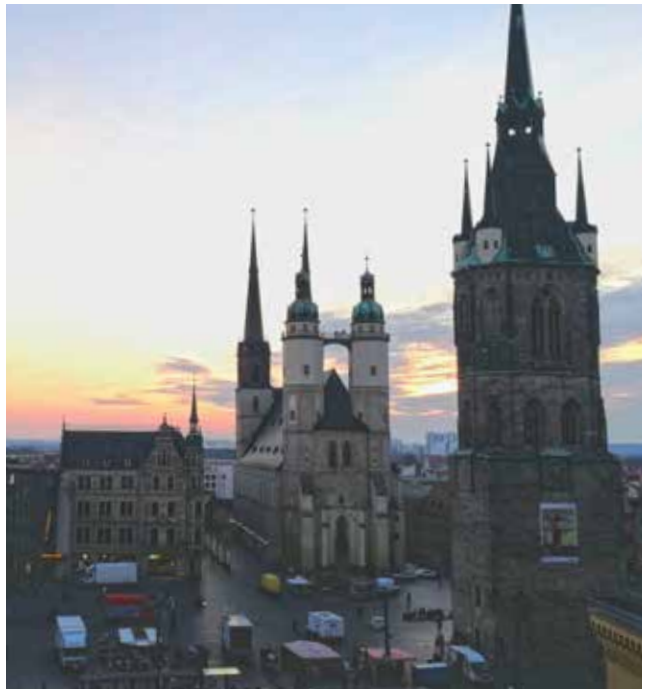
Das Studentenleben genießen

Die Erstsemesterparty vom Stura macht jedes Jahr die Erstsemestler mit einem Teil der hallischen Clubszene vertraut. Mit einem zum Partybus umfunktionierten städtischen Bus werden die Studenten zwischen Bauernclub, Turm, Charles Bronson und der Drushba hin und her transportiert. Wer auf Mainstream und ältere Charts steht, für den ist der Turm die richtige Anlaufstelle. Zusätzlich gibt die Atmosphäre der alten Gemäuer definitiv etwas her. Das Charles Bronson hingegen bietet verschiedene Floors mit Hip-Hop oder House, die zum Feiern und Tanzen einladen. Der große Außenbereich ermöglicht es, zwischendurch Luft zu schnappen, ohne den Club verlassen zu müssen. Generell hat Halle eine recht große Auswahl an Clubs vorzuweisen. In einer Stadt dieser Größe ist das keine Selbstverständlichkeit.

Wer nicht so gerne das Tanzbein schwingt, kann in einer der vielen Bars und Kneipen sein Kaltgetränk genießen. Ruhigere Abende lassen sich unter anderem im Spielehaus bei den Franckeschen Stiftungen verbringen. Dort findet man ein Regal voller Gesellschaftsspiele und eine Bar, die mit alkoholischen und nicht-alkoholischen Getränken für die nötige Hydrierung sorgt. Alte Gebäude in der Stadt müssen nicht immer neuen weichen, sondern werden teilweise zu Bars und Clubs umfunktioniert. So auch die Station Endlos, in der die diesjährige Burg-Party stattfand. In den individuell und kreativ gestalteten Räumen des Clubs konnte zu Musik von unterschiedlichen DJs und Bands gefeiert werden

Auffällig ist, dass hier am Wochenende immer was los ist. Ob Festival, Flohmarkt, Straßenfest, Konzert, Märkte, oder Theater, bei den Hallensern wird auch uns Hallunken nicht langweilig.

Tagsüber können die freien Stunden unter anderem mit Sport ausgefüllt werden. Die Universität selbst hat viele Sportangebote. Vor allem am Anfang eignen sie sich wunderbar, um neue Bekanntschaften zu schließen und gleichzeitig seinem Körper noch etwas Gutes zu tun. Von Fußball über Tabata bis hin zu Quidditch ist einiges dabei. Das einzige, was beachtet werden muss: Schnelles Internet kann entscheidend sein bei der Einschreibung, denn beliebte Kurse sind innerhalb von Minuten voll.



Durch meine damalige Mitbewohnerin wurde ich auch auf die Kreativkurse aufmerksam und konnte mir so den langersehnten Traum eines Nähkurses erfüllen. Die MLU bietet demnach viele unterschiedliche Angebote, wodurch sich einiges ausprobieren lässt.

Verstecken kann man sich in der Saalestadt nicht. Lernst du eine Person kennen, triffst du sie in der Regel immer wieder. Bibliotheksbekanntschaften habe ich schon auf WG-Partys wiedergesehen, und Freundes Freunde waren wiederum andere Freunde Freunde. In der Vorlesungszeit geht man selten vor die Haustür, ohne auf jemanden zu treffen, den man kennt.

Diebe und grauer Beton

Die erste negative Erfahrung in meiner neuen Heimat machte ich direkt ein paar Tage nach meinem Umzug. Ich wusste zwar über die Fahrradsituation hier Bescheid; naiv wie ich war, erahnte ich jedoch nicht, dass mein zehn Jahre altes Mountainbike tatsächlich noch so attraktiv für Diebe sei. Mein jahrelanger Begleiter wurde mir aus dem Hausflur geklaut und nein, ich hatte noch keine Versicherung dafür. Mein Mitbewohner klärte mich daraufhin auf: »Ja, Mountainbikes sind hier leider hoch im Kurs.« Also ich lernte: Halle ohne Fahrradversicherung ist wie die Kleine Uli ohne Kneipen – es ergibt nicht viel Sinn.

Nicht selten wurde ich darauf angesprochen, wie viel ich von der rechten Szene in Halle mitbekomme, immerhin wohne ich ja jetzt im Osten. Meine übliche Antwort: Ja, ich komme mehr damit in Berührung als früher. Die fast wöchentliche Montagsdemo und das Haus der Identitären sind präsent, die Gegenbewegung aber auch. Ich setze mich mit dem Thema seit meinem Umzug mehr auseinander als davor. Es beeinträchtigt mich persönlich jedoch nicht in meinem täglichen Leben.

Eine Freundin schickte mir kurz nach meinem Umzug einen Link, der mich zu einer Doku mit dem Titel »Halle-Neustadt: das ärmste Viertel Deutschlands« führte. Da wird einem sehr schnell bewusst, wieso Halle nur mit Hochhäusern und grauem Beton assoziiert wird. Das scheint das Bild zu sein, was in den Medien vermittelt wird. Neustadt mit seinen Hochhäusern ist ein Teil von Halle, so wie es die vielen Grünflächen der Stadt ebenfalls sind.

Sommer, Sonne, Saalegebiet

Als die Temperaturen nach dem Winter wieder anstiegen, realisierte ich erstmals, wie grün Halle ist. »Hier lässt es sich im Sommer wirklich gut aushalten«, beteuerte mir eine Freundin, die mich für ein paar Tage besuchte. Ob Heidesee, Hufeisensee, Saale oder Saline – baden kann man hier, egal in welchem Viertel man lebt. Ein großer Teil der Stadt wird von der Peißnitz eingenommen, die direkt an der Saale gelegen grün und weitläufig ist. Die Sommerstunden können dort grillend, joggend, liegend oder Tretboot fahrend verbracht werden. Besonders ist, dass nicht nur tagsüber die Sonne genossen werden kann, sondern ab und zu auch abends ein DJ dort auflegt und unter dem Sternenhimmel getanzt wird. So auch während der Fête de la Musique, die jeden Sommer stattfindet.

Pünktlich zur Weinmeile beschlossen meine WG und ich eine Kanutour im Saale-Unstrut-Gebiet zu machen und uns daraufhin die zuvor vom Wasser betrachteten Weintrauben in flüssigem Zustand schmecken zu lassen. Das kleinste Weingebiet Deutschlands ist mit dem Semesterticket gut zu erreichen und bietet sich an, wenn man mal raus in die Natur möchte. »Das ist echt cool, wie schnell man hier das komplette Stadtleben hinter sich lassen kann«, schwärmte damals meine Mitbewohnerin.

Am Ende lässt sich sagen: Halle ist, wie jede Stadt, nicht perfekt und hat sicher noch viele Stellen, an denen gearbeitet werden kann. Großstadtliebende finden hier jedoch nicht ihr Glück. Vermisst man mal den Großstadttrubel, gibt es gute Anbindungen nach Leipzig und auch nach Berlin. Wen all das kalt lässt, den überzeugen vielleicht noch die niedrigen Mietpreise.

Text und Fotos: Alina Haynert

Wingardium Leviosa!

Samstagvormittag, die Sonne scheint, vereinzelte Besucher haben sich auf dem Sportgelände der Ziegelwiese versammelt, aus der Musikbox tönen bekannte Poplieder. Die angenehmste Kulisse, um den zauberhaftesten Unisport der MLU erleben zu dürfen.

Wir benötigen: Sieben Spieler, sieben Besen, vier Bälle. Und schon können wir los »quidditchen«.

»Halle, Halle, Halle: in 10 Minuten friendly!«, ruft uns die junge Frau im Rennen entgegen, macht auf dem Absatz kehrt und ist im nächsten Augenblick schon wieder bei ihrer blau-weiß gestreiften Mannschaft am anderen Ende der Wiese angekommen. Ich verstehe nur Bahnhof, versuche mir das aber nicht allzu sehr anmerken zu lassen. Sonja Rohlfs, die neben mir steht, hat wohl das große Fragezeichen auf meiner Stirn erkannt. Lächelnd erklärt sie: »Das bedeutet, dass die Horkruxe Halle in 10 Minuten ein Freundschaftsspiel gegen die Looping Luchs Leipzig bestreiten werden.«

Besen?! »Wingardium Leviosa« als Zauberspruch zum Fliegen?! Kommt das dem einen oder anderen nicht irgendwie bekannt vor? Richtig: Das fiktive Mannschaftsspiel Quidditch entstammt ursprünglich dem von der britischen Schriftstellerin J. K. Rowling erdachten Harry-Potter-Universum. Die Studenten Xander Manshel und Alex Benepe eines Colleges in Vermont etablierten den Sport 2005 als »Muggel-Quidditch« zuerst in den USA, dann verbreitete sich das Spiel immer weiter rund um den Globus. Der gemischtgeschlechtliche Vollkontaktsport kann selbstverständlich nicht nur von Harry-Potter-Fans gespielt werden. Seit 2012 wird das Spielgeschehen, das Elemente aus Handball, Rugby und Dodgeball enthält, vom Deutschen Quidditch-Bund organisiert.

Aktuell entwickelt sich die Hommage an den »Jungen, der überlebt hat« beständig weiter: Immer mehr Teams werden Teil der International Quidditch Association. Der Zusammenhalt der weltweiten Community sucht schon jetzt seinesgleichen, 2016 konnten die ersten deutschen Meisterschaften in Darmstadt ausgetragen werden.

Match für Muggel

Die offiziellen Regeln sind sehr komplex und werden deshalb in einem über 200 Seiten starken Buchband festgehalten. Das Spielfeld besitzt eine Größe von ungefähr 22 mal 33 Metern, wobei Matches oftmals auf zweckentfremdeten Fußballplätzen stattfinden. Obwohl der Sport in der Harry-Potter-Welt sofort mit Besen assoziiert wird, ist das in der Realität aufgrund des erhöhten Verletzungsrisikos der Spieler nur eingeschränkt möglich. Daher setzen viele Teams auf leichte PVC-Rohre, die sich die Spieler zwischen die Beine klemmen. In den letzten Jahren entwickelte sich in den USA ein Markt spieltauglicher

Besen. Die Modelle sind meistens kürzer als herkömmliche Kehrbesen und sehen schicker aus als die tristen PVC-Rohre. Leider handelt es sich dabei um einen sehr kostenintensiven Spaß. Der Versand aus den USA ist aufwendig, sodass sich fast kein Team dieses kleidsame Accessoire leistet.

Gespielt wird in der Regel einhändig, da der Besen festgehalten werden muss. Fällt ein Exemplar zu Boden, ist es die Aufgabe des entsprechenden Spielers, zu seinen eigenen Torringen zu sprinten, um wieder am Geschehen teilnehmen zu dürfen. Die Spielpositionen sind ebenfalls an die Erfindung J. K. Rowlings angelehnt: Drei *Chaser* (Jäger*innen) tragen weiße *Headbands* (Stirnbänder) und versuchen, einen nicht ganz vollgepumpten Volleyball, den *Quaffle*, durch einen der gegnerischen Torringe zu befördern. Ein Treffer bringt dem eigenen Team 10 Punkte ein und wird erreicht, sobald die Chaser durch einen der drei Ringe treffen, unabhängig von welcher Seite das Tor erzielt wird. Vor den Ringen ist der *Keeper* (Hüter*in), erkennbar an einem grünen Headband, bemüht, die Treffer der gegnerischen Mannschaft zu verhindern.

Zwei *Beater* (Treiber*innen) in schwarzem Trikot werfen die Spieler*innen der gegnerischen Mannschaft mit Dodgebällen, sogenannten *Bludgern* (Klatschern), ab. Dies müssen sie allerdings ohne die in der Buchvorlage erwähnten Schläger tun, da Verletzungen sonst nicht ausgeschlossen sind. Damit kein Team die Bludger ewig innerhalb der eigenen Mannschaft behalten kann, wird mit drei Bällen gespielt. Bei einem Treffer ist der entsprechende Spieler *off broom* (»ausgeknockt«) und muss zu den eigenen Torringen sprinten, um weiterspielen zu dürfen.

Schließlich besteht der Kader auch aus der Position *Seeker* (Sucher*in). Dieser trägt ein gelbes Headband und darf das Spielfeld ab der 18. Minute betreten, um den *Snitch* (Schnatz) zu fangen. Dabei handelt es sich um einen Tennisball, der sich wiederum in einer gelben Socke befindet, die an die Hose des *Snitch-Runners* geklettet ist. Diese Spielposition beschreibt eine neutrale Person, die ganz in gelb gekleidet ist, keinen Besen mit sich führt und das Spielfeld ab Minute 17 betreten darf. Die Aufgabe des Snitch-Runners besteht darin, vor dem Seeker zu fliehen oder ihn, so gut es geht, von dem Schnatz fernzuhalten, sodass das Spiel zeitweise an einen Wrestlingkampf erinnert. Gleichzeitig kann der Snitch Runner auch zur Unterhaltung des Publikums beitragen. Er besitzt außerdem (fast) alle Freiheiten, wie beispielsweise den Besen eines Spielers zu entwenden und ihn so zeitweise spielunfähig zu machen.

Gelingt es einem Seeker, dem Snitch-Runner den Tennisball in der Socke abzunehmen, ist das Spiel beendet, und die entsprechende Mannschaft erhält 30 Punkte. Falls sich ein Spiel in die Länge zieht, werden die Handlungsmöglichkeiten des Snitch-Runners zunehmend eingeschränkt.

Wie beim Fußball können auch beim Quidditch eine Reihe an Fouls begangen werden. Dazu gehören beispielsweise aktives Ballspiel, während der Spieler off broom ist, oder das Umstoßen der Torringe. Eine Strafe kann neben einem Zurückpfiff an die Torstangen auch das Kassieren einer Karte sein. Mit der blauen oder gelben Karte darf der Spieler jeweils eine Minute nicht am Geschehen teilnehmen. Mit der zweiten gelben Karte erhält der Spieler anschließend ein rotes Exemplar und muss endgültig aus dem Spielgeschehen aussteigen. Bei schwerem Vergehen kann eine Person sogar aus der Quidditch-Mannschaft ausgeschlossen werden.

Willkommen in der Winkelg… Selkestraße

Inzwischen ist das Freundschaftsspiel Halle gegen Leipzig in vollem Gange. Es fällt mir schwer, das komplette Geschehen zu überblicken, da so viel gleichzeitig geschieht. Ein paar Meter entfernt entdecke ich Sebastian Hilscher, der sich aufwärmt. Er erzählt: »Quidditch sieht nicht nur kompliziert aus, zu Beginn

ist es auch relativ verwirrend. Sowohl auf körperlichem als auch auf geistigem Gebiet ist höchste Konzentration gefordert, da man viel laufen muss und dabei auf vier Bälle gleichzeitig achten sollte. Deshalb besteht unser Training neben konkreten Spielsimulationen auch aus Laufeinheiten, Parcours, Fitness- und Agilitätsübungen, um uns perfekt auf die Wettkämpfe vorzubereiten.« Sebastian hat inzwischen angefangen, auf der Stelle zu hüpfen. Er fährt fort: »Die Idee, eine Amateurmannschaft in Halle zu gründen, entstand bei einem kühlen Bier, als mir ein Freund ein Promovideo der Amerikanischen Meisterschaften zeigte. Offiziell gibt es die Horkruxe Halle seit dem 27. April 2017. Heute besteht unser Team aus circa 30 Personen, die oftmals als Harry-Potter-Fans kamen, aber niemals nur deshalb bleiben.« Ein Signal ertönt, irgendjemand scheint eine Karte bekommen zu haben. Sebastian ruft seinem Team etwas zu und fährt dann fort: »Ich bin einer der drei bis vier Trainer. Aber eigentlich gibt es keine klaren Hierarchiestrukturen in unserem fluktuierenden Kader.« Obwohl Sebastian sonst häufig als Chaser auf dem Spielfeld kämpft, ist er heute auch als Seeker aktiv und darf das Spielfeld erst ab der 18. Minute betreten. Er blickt auf das Geschehen und lächelt. »Ich hatte schon Angst, dass wir heute gar nicht spielen können. Im Rahmen der Ostliga müssten die Horkruxe Halle eigentlich gegen Jena und Berlin spielen, aber beide haben abgesagt.«

Sebastian streift sein Team auf dem Spielfeld, das sich momentan zum Großteil auf Höhe der gegnerischen Torringe befindet, mit einem musternden Blick. »Beim Quidditch ist es sehr wichtig, dass niemals mehr als vier Personen eines Geschlechts, sprich männlich, weiblich oder divers, eine Position auf dem Spielfeld innehaben. Ansonsten muss der Schiedsrichter eine *warning for gender rule violation* aussprechen.« Auf die Frage, was bei Sebastian die Faszination für diesen komplexen Vollkontaktsport auslöst, antwortet er: »Die Community ist einzigartig. Der Gegner wird geliebt und nach einem Spiel kann man oft beobachten, dass sich zwei Teams gegenseitig Mut zusprechen. Dafür gibt es sogar ein Wort: *Quove*, eine Mischung aus Quidditch und Love.« Abrupt endet unser Gespräch, als Sebastian von einem Mitspieler darauf hingewiesen wird, dass er gleich aufs Spielfeld muss. Ich wünsche ihm viel Glück, aber das hört er schon gar nicht mehr.

Sonja Rohlfs wird zeitgleich ausgewechselt. Verschwitzt, aber glücklich lässt sie sich ins Gras fallen, atmet kurz durch und erzählt dann: »Ich bin nun schon fast zwei Jahre dabei, circa sechs Monate nach der Entstehung des Teams in Halle. Besonders gerne spiele ich als Defensive Seeker. Der wird eingesetzt, wenn unsere Mannschaft mehr als 30 Punkte hinten liegt, also selbst durch den Snitch Catch verlieren würde. Ich versuche dann vor allem den gegnerischen Seeker davon abzuhalten, die Socke mit dem Ball zu bekommen. Ist die *Swimrange* erreicht, sprich, der Catch entscheidet wieder über den Ausgang des Spiels, wird der Defensive Seeker ausgewechselt oder beginnt selbst aktiv nach dem Snitch zu suchen. Außerdem bin ich ziemlich oft Chaser und manchmal auch Keeper, aber dafür bräuchte man eine noch bessere Spielübersicht, als ich es habe.«

Plötzlich ertönt ein Signal. Das Match ist zu Ende. Mir fällt auf, dass sich beide Teams direkt nach Spielende gegenseitig umarmen. Ich möchte wissen, wie das Spiel ausgegangen ist. Aus dem Pulk der Umarmenden ertönt es: »180 zu 160 oder so. Ist ja auch egal. Spaß zu Spaß!« Ich entdecke Sebastians grinsendes Gesicht, und er raunt mir zu: »*Spread the quove!*«

Text und Fotos: Clara Hoheisel

- Quidditch ist Teil des Unisportprogramms *(usz.uni-halle.de)* und findet ab Oktober voraussichtlich montags und freitags 15.00 bis 17.00 Uhr beim Peißnitzhaus und mittwochs 17.00 bis 18.00 Uhr in der Sporthalle Selkestraße statt. Aktuelle Informationen: *facebook.com/HorkruxeHalle/*

Frauen von hier

Diese Serie ist den Frauen gewidmet, die einen Bezug zu Halle hatten. Ob hier geboren, aufgewachsen oder studiert, meist prägten diese Persönlichkeiten über die Stadt hinaus Kunst, Gesellschaft und Kultur. Diesmal geht es um Friederike Rosine Lehmann: unter anderem Vorsteherin des hallischen Frauenvereins Anfang des 19. Jahrhunderts.

Soziales Engagement findet am ehesten unter schwierigsten Bedingungen größte Anhänger*innen: In Krieg- und Krisenzeiten, besonders während der napoleonischen Feldzüge in Mitteldeutschland, war Fürsorge überlebensnotwendig. Friederike Rosine Lehmann, geborene Zöhler, war ein Beispiel solcher Fürsorglichkeit: Sie engagierte sich in den letzten Jahrzehnten der Koalitionskriege außerordentlich für die Armen und Verwundeten. Lehmann war zunächst eine »klassische« Meistersfrau: Sie half bei den Geschäften, führte den Haushalt und beaufsichtigte die Gesellen, leitete in Abwesenheit ihres Mannes den Betrieb und sorgte für die Kinder, die aus der Ehe hervorgingen. Fünf sind im Geburts- und Sterberegister der St. Ulrichskirche verzeichnet. Drei starben vermutlich unmittelbar und ungetauft nach der Geburt, denn sie tauchen im Register nicht auf. Die Hungerunruhen 1805, die vom preußischen Militär niedergeschlagen wurden, lösten bei Rosine Lehmann erste Empathie für die Armen aus. Die Folge der napoleonischen Besatzung Halles ein Jahr später verstärkte dieses Mitgefühl. Sieben Jahre blieben die Truppen in der Stadt, mit verheerenden Auswirkungen auf Menschen und Wirtschaft: Nicht nur das Essen blieb aus oder war unbezahlbar, sondern auch andere soziale Bereiche waren betroffen. So wurde unter anderem die Universität geschlossen, und kommunale Armenfürsorgen sowie private Wohltätigkeiten brachen zusammen.

Vereinsgründung und Verdienstmedaille

Lehmann, zunächst privat wohltätig, engagierte sich ab 1813 im neu gegründeten »Verein von edlen Frauen und Töchtern« in Halle. Nach der Völkerschlacht von Leipzig kümmerten sich die Mitglieder um verwundete Soldaten. Der »Frauenverein« gründete sich zwei Jahre später am 1. März. Geleitet wurde diese Institution vom Bürgermeister Karl Albert Ferdinand Mellin, da Frauen zum damaligen Zeitpunkt als nicht geschäftsfähig galten. Zu den »Damen aus gehobenen Kreisen« gehörend

war Friederike Rosine als Mitglied die einzige Frau eines Handwerkers. Die Gründung dieses und vieler weiterer Vereine folgte dem Appell der preußischen Prinzessinnen an alle Frauen und Jungfrauen, ständeübergreifende Vereine zu bilden. Somit wirkte Lehmann unter anderem an der Aktion »Gold gab ich für Eisen«, einem Werbespruch, der zur Spende von Gold und Schmuck zur Kriegsfinanzierung aufrief, mit. Sie half zudem im Waisenhaus, der Marienkirche, damals ein Ausweichlazarett, bei der Pflege von Verwundeten, beim Kochen und der Verteilung von Speisen mit.

Die Leistungen der Frauen wurden nach der Übernahme der Lazarette durch das preußische Militär jedoch nicht anerkannt. Lehmann unterstützte daraufhin die Frauen und Mädchen, die sich auch in den umliegenden Dörfern zusammengeschlossen hatten, um Haushaltsleinen zu Verbandsmaterial für die in Frankreich kämpfenden Soldaten umzuarbeiten. Ihr Sohn Carl Friedrich Andreas fiel bei den Gefechten in Frankreich. Lehmann hatte einen maßgeblichen Anteil an den Sammlungen von Geld und Bekleidung, welche an die Truppen gingen. 1815 zeichnete man sie aufgrund ihrer Erfolge mit der Preußischen Verdienstmedaille aus. Mit dieser Auszeichnung wurden jährlich 8 Taler ausgezahlt, welche sofort an die Armen gingen. Die Verleihung der Auszeichnung war ein wahres Politikum und sorgte in der Stadt für Empörung. Denn Frauen aus den höheren Ständen erhielten für solche Verdienste den Luisen-Orden.

»Dieß schlägt alle Kenner und Schätzer des Verdienstes zu Halle nieder, wenngleich die Lehmannin … es nicht einmal gern hört: daß Ihrem Verdienstes außerdem noch immer der Luisen-Orden gebühre.«
(Hendel, Stadtchronik)

Wohltätiges Vermächtnis

Nach dem Tod ihres Mannes führte Friederike Rosine alleine den Handwerksbetrieb als Meisterwitwe weiter. Die Lage in der Stadt verschlechtert sich dramatisch. Ihre Aufgaben weitete sie mit der Arbeit im »Brotverein« und »Frauenverein der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises« aus. 1818 erfolgte die Gründung des »Frauenvereins zur Aufsicht über arme, aus öffentlichen Mitteln erzogene Kinder« bei dem Lehmann praktisch die Leitung übernahm. Unter der offiziellen Aufsicht der städtischen Armendirektion vermittelte der Verein Lehrstellen für Jungen und Dienstmädchen-Stellungen. Lehmann selbst verpflegte zu der Zeit in ihrem Haus alleine bis zu 50 arme Kinder, sorgte zudem für ihre geistige und sittliche Erziehung und sammelt Geld- und Sachspenden. Daraufhin erschien im Hallischen Patriotischen Wochenblatt abermals eine Würdigung ihrer Arbeit. Als »wackere Mitbürgerin« bezeichnet, unterstützte sie in ihrer Funktion als Vorsteherin der Arbeitsanstalten der Stadtarmenschule die Arbeit des »Frauenvereins zum Besten der Stadtarmenschule«.

Aufgrund ihres Gesundheitszustandes, musste Lehmann ab 1830 die Leitung der Arbeitsanstalten abgeben. Aktiv wurde sie noch einmal während der Cholera-Epidemie 1831. Dabei sammelte sie erneut Spenden für die Armen und Waisen. Zu ihrem 63. Geburtstag erschien ein offizielles Huldigungsgedicht. Im August des Folgejahres stirbt Friederike Rosine Lehmann und wird unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Testamentarisch hatte sie ein Vermächtnis über 300 Taler ausgesetzt, durch dessen Zinsen bis 1860 jährlich drei Waisenkinder eingekleidet werden konnten. Im selben Jahr geht der Etat dann in die städtische Armenkasse über.

»Als die Bravste und Thätigste unter allen kennt und verehrt in jeder Hinsicht ganz Halle die Frau Witwe Lehman, die ob sie gleich ihre eifrigste Gehülfin im Lazarettdienste, ihre einzige Tochter am epidemischen Fieber einbüßte, dennoch ungestört fortfuhr, im Mindern der Leiden und im Wohlthun nur Beruf und Beruhigung zu suchen und zu finden …«
(Hendel, Chronik der Stadt Halle)

Text und Illustrationen:
Gregor Borkowski

Von Kühen, Klippen und einer keltischen Sprache

Habt Ihr gewusst, dass man an der MLU einen Irischsprachkurs belegen kann? In diesem Gastbeitrag berichtet Jill, die die vollen sechs Semester Irischsprachkurs absolviert hat, von ihrer spannenden Abschlussexkursion auf die irische Insel Inis Meáin im Juli 2019. Nicht zuletzt dafür hat sich die Teilnahme am Sprachkurs für sie gelohnt.

Tá fáilte romhat! Das heißt »Du bist willkommen!« auf Irisch. Wir, die wir in sechs Semestern den Irischkurs von Dr. Britta Schulze-Thulin an der MLU absolviert haben, können mittlerweile noch einiges mehr in jener interessant klingenden Sprache formulieren, welche die Amtssprache Irlands und seit 2007 eine der 24 Sprachen der EU ist, und doch zu den »kleinen« und bedrohten Sprachen Europas gehört. Irisch *(Gaeilge)* ist wie unter anderem Schottisch-Gälisch und Walisisch eine keltische Sprache. Und gar nicht so leicht zu lernen, wie wir schon zu Beginn des Kurses im Wintersemester 2016/17 feststellten. Nicht nur Schreibung und Aussprache stellen eine Herausforderung dar. Auch die Grammatik, in der Präpositionen dekliniert werden und es so genannte Mutationen gibt, ist nicht ganz ohne.

Von den etwa 30 TeilnehmerInnen, die 2016 im Kurs saßen, gaben die meisten leider rasch auf. Bis zum 6. Semester und damit zur Abschlussexkursion haben nur wir sechs – aus den unterschiedlichsten Studiengängen stammend, teils Gasthörerinnen – durchgehalten. Es ging uns dabei nicht um die Anrechnung von Leistungen, denn zumindest für unsere Studiengänge bringt Irisch keine Punkte ein. Doch wer sowohl an Irisch als auch an Leistungspunkten interessiert ist, kann beruhigt sein: Für einige Bachelorstudiengänge besteht durchaus die Möglichkeit, sich Irisch als ASQ anrechnen zu lassen. Auch wer im Master beispielsweise Berufsorientierte Linguistik im interkulturellen Kontext (BLIK) studiert, kann mit einem Semester Irisch »punkten«. Wir jedenfalls belegten den Kurs wirklich aus Leidenschaft. Weil wir die Sprache und auch das Land – manche von uns waren schon vorher da – wunderschön finden. Eine Kommilitonin wollte beispielsweise immer schon die irischen Texte ihrer Lieblingsband »Celtic Woman« verstehen können. Ein Kommilitone gibt an, dass ihn auch der irische Sagen- und Liederschatz fasziniert. Ich persönlich habe von der Grundschule an Niedersorbisch gelernt

Die Sprachwissenschaftlerin Dr. Britta Schulze-Thulin bietet neben ihrem Irischkurs an der MLU auch einen Walisischkurs an der Volkshochschule in Halle an. Sie ist außerdem freiberufliche Schriftstellerin, vor allem für Reise-, Wander- und Sprachführer. Das Lehrbuch »Irisch für Anfänger«, das sie in ihrem Irischkurs verwendet, hat sie selbst zusammen mit einer irischen Co-Autorin verfasst.

und seither ein allgemeines Interesse an Minderheitensprachen, schätze mich selbst auch als »sprachverrückt« ein.

Auf jeden Fall gilt: Wer mit Leidenschaft dabei ist und sich die Freude an dieser wirklich schönen Sprache nicht von der »Anstrengung des Lernens« nehmen lässt, der wird am Ende mit einer Irland-Exkursion belohnt: »Nur die Harten kommen nach Irland«, haben wir uns gesagt. Und wir haben es geschafft! Ein herzliches Dankeschön – *go raibh míle maith agat!* – an dieser Stelle an unsere Dozentin, die uns auf diese Herausforderung so gut vorbereitet hat, die stets verständnisvoll und geduldig mit uns Studierenden war und uns viel von ihrer eigenen Begeisterung für die irische Sprache weitergegeben hat. Natürlich schickten wir ihr auch eine Postkarte von unserem Exkursionsort.

Ab auf die Insel! Mit Hindernissen …

Unsere einwöchige Studienreise nach Irland *(Éire)* haben wir mit einem Sprachkurs verbunden und selbst organisiert. Finanzielle Unterstützung bekamen wir dafür vom irischen Department of Culture, Heritage and the Gaeltacht, das im Übrigen auch den Irischsprachkurs an der MLU finanziell gefördert hat.

Wir hatten uns für eine Sprachschule auf Inis Oírr, der kleinsten der Aran Islands, entschieden. Hier ist nämlich eine Gaeltacht, also eine derjenigen Regionen Irlands, in der Irisch und nicht Englisch die im Alltag dominante Sprache ist. Solche Regionen sind leider eher rar gestreut: Von den rund 4 762 000 Einwohnern Irlands leben nur etwa 86 000 in einer Gaeltacht.

Eine Woche vor unserem Aufbruch nach Irland, den wir voller Vorfreude erwarteten, erhielten wir die erschreckende Nachricht, dass die Sprachschule auf Inis Oírr dieses Jahr ausfällt. Was nun?! Glücklicherweise fand im selben Zeitraum eine Sprachschule auf der Nachbarinsel Inis Meáin statt, für die wir uns in letzter Minute noch anmelden konnten. Allerdings hatten wir bereits für ein Hostel auf Inis Oírr eine Anzahlung geleistet. Jeden Tag mit der Fähre zu pendeln wäre nicht nur teuer, es wäre auch wegen der ungünstigen Fährzeiten und der Gefahr, bei schlechtem Wetter keine Überfahrt zu bekommen, ziemlich unvorteilhaft. Doch da kam noch mal eine große Portion *Irish Luck* auf uns zu, indem Ciarán Ó Ceallaigh, der Leiter der Sprachschule

auf Inis Meáin, uns zu einem Häuschen verhalf, das wir auf Inis Meáin für die Woche günstig mieten konnten. *Go hiontach!* Großartig! Und die Leiterin des Hostels auf Inis Oírr war tatsächlich so nett, uns das bereits bezahlte Geld zurückzuerstatten. Nun stand unserem Irland-Abenteuer nichts mehr im Wege.

Unsere Reise ging von Halle über die Stationen Berlin, Dublin, Galway und Rossaveel mit Bahn, Flieger, Bus und zuletzt mit einer Fähre nach Inis Meáin. Ein Kleinbus brachte uns zu unserem Miethäuschen. Endlich waren wir angekommen!

Vom Zauber der Aran Islands

Inis Mór, Inis Meáin und Inis Oírr – das sind die drei vor der Westküste Irlands in der Galway Bay gelegenen Aran Islands *(Oileáin Árann)*. Sie alle sind weitestgehend baumlos und werden geprägt von zahlreichen Steinmauern. Diese umgeben Gärten, Weiden und Äcker, die in mühevoller Arbeit auf den früher kahlen Kalksteininseln angelegt wurden, indem man angeschwemmten Seetang und Sand auf dem Felsengrund verteilte. Durch die Mauern sollte verhindert werden, dass die gewonnene Bodenschicht vom nächsten Regen oder Sturm fortgeschwemmt oder fortgeweht wurde. Heute haben etwa 1200 Menschen – mehrheitlich Irisch sprechend – ihren festen Wohnsitz auf den Aran Islands. Daneben gibt es einige, die auf dem Festland arbeiten und vor allem die Sommermonate auf den Inseln verbringen.

Lange Zeit stellte Fischfang die Haupteinnahmequelle der Bewohner dar. Nachdem dieser Mitte der 1990er Jahre fast vollständig aufgegeben wurde, bilden nun Landwirtschaft und Tourismus die wichtigsten Einnahmequellen. So auch auf Inis Meáin, der etwa 912 Hektar großen mittleren Aran-Insel, auf die uns unsere Exkursion führte. Sie hat nur knapp 160 Einwohner, mehr Kühe als Menschen bekommt man hier zu Gesicht, und es fahren nur wenige Autos. Eine Krankenschwester gibt es und hin und wieder schaut ein Polizist nach dem Rechten, der hier aber nicht wirklich was zu tun hat. Uns wurde versichert, es gebe keine Kriminalität auf der Insel, weshalb es üblich sei, dass jeder seine Haustür unverschlossen lasse.

Man ist hier zwar an einem relativ isolierten Außenposten Europas, kann dafür aber mal so richtig durchatmen an diesem ruhigen, friedlichen Ort, dem unzählige mörtellos zusammengefügte Steinmauern, sattgrünes Gras, hübsche Kühe, der umgebende Ozean und ein wunderbares Spiel von Licht und

Irisch außerhalb der Klassenräume

Prähistorische Stätte: Dún Chonchúir

Schatten ein malerisches Antlitz verleihen. Wir waren uns einig, dass es uns hier an einen idealen Ort für den Besuch einer Irisch-Sprachschule verschlagen hatte. Mit der Sprachschule selbst (Coláiste Gaeilge Inis Méain) waren wir zufrieden, auch wenn wir den Wechsel von drei Lehrern mit jeweils unterschiedlichem Stil etwas unvorteilhaft fanden. Der Fokus lag auf dem Sprechen, das forderte uns sehr. Es ist natürlich das A und O, dass man eine Sprache, die man lernt, auch wirklich sprechen kann. Dies versuchten wir auch außerhalb der Sprachschule, denn immerhin waren wir in der Gaeltacht. Ob mit dem Verkäufer im Laden, mit einer Künstlerin, die uns handgefertigte Souvenirs verkaufte, mit der Barkeeperin im einzigen Pub, die uns echtes Guinness (kein bloßes Konzentrat, wie man es als Export erhält) einschenkte, oder auch mit unserer Vermieterin – ein paar Sätze konnten wir durchaus auf Irisch hervorbringen. Vor allem unser Hörverstehen verbesserte sich im Laufe dieser Woche merklich.

Neben intensiver Sprachpraxis hatten wir auch genug Gelegenheiten, die Insel auf eigene Faust zu erkunden. Uns zog es unter anderem zu den restaurierten prähistorischen Steinforts – Dún Chonchúir und Dún Fearbhaí –, zum traumhaft schönen Sandstrand Ceann Gainimh (»Sandkopf«) sowie zu den Klippen auf der Südseite der Insel, die uns wirklich den Atem raubten.

Und was für ein Glück wir mit dem Wetter hatten: Jeden Tag Sonnenschein. Bis auf den regnerischen Samstag, an dem wir einen Ausflug nach Inis Oírr – das ist die Insel, auf der wir nach ursprünglichem Plan unseren Aufenthalt gehabt hätten – unternahmen. Landschaftlich ist es dort ganz ähnlich wie auf Inis Meáin. Allerdings machen die Touristenscharen Inis Oírr doch zu einer ganz anderen Welt. Wir konnten hier zwar interessante Sehenswürdigkeiten wie die Ruine von O'Brien's Castle und das Wrack der 1960 aufgelaufenen Plassey bewundern, doch es stand für uns außer Frage, dass es uns auf die schönere Insel verschlagen hat. Es war wirklich gut, wie alles gekommen ist.

Aber alles Gute geht auch einmal zu Ende – sowohl die Woche in Irland als auch unser Irischkurs an der MLU. Wir wollen auf jeden Fall am Lernen des Irischen dran bleiben, es nicht bei einem »Sláinte!« im hiesigen Irish Pub belassen, sondern zum Beispiel irische Sendungen via Internet schauen, irische Texte lesen, miteinander in Kontakt bleiben und ein wenig Sprachpraxis untereinander pflegen. Und natürlich würden wir überaus gerne irgendwann erneut als Sprachtouristen nach Irland in eine Gaeltacht reisen!

Text: Jill-Francis Käthlitz
Fotos: Georgi Djelebov (1, 4), Jill-Francis Käthlitz (3, 5), Johanna Zech (2, 6), Tessa Zachau (7)

O'Brien's Castle und das Wrack der Plassey auf Inis Oírr

- Der nächste Irischkurs von Britta Schulze-Thulin startet im Wintersemester 2020/21. Anmelden kann man sich für »Irisch I« ganz normal über Stud.IP. Übrigens ist der Kurs diesmal nur auf 4 Semester ausgelegt. Wer also noch im 4. Semester mit dabei ist, kann mit zur Abschlussexkursion nach Irland! *https://www.anglistik.uni-halle.de/fachgebiete/sprachwissenschaft/irischkurs/*

- Jill-Francis Käthlitz hat an der MLU ein Zwei-Fach-Masterstudium in den Fächern Interdisziplinäre Polenstudien und Komparatistik (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft) absolviert. Seit September 2019 arbeitet sie in Cottbus als Redakteurin für die niedersorbische Wochenzeitung »Nowy Casnik«.

Es ist noch was zu retten

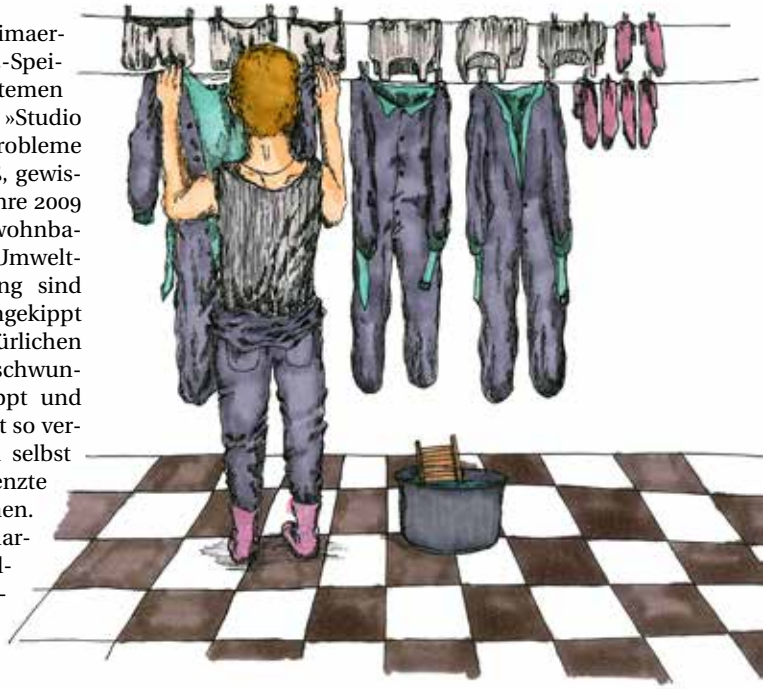
Klimawandel, Ressourcenmangel, Überbevölkerung und gefährliche Zukunftstechnologien: Diese Themen sind aktueller denn je, aber auch nicht gerade neu. Was uns eine 45 Jahre alte Fernsehserie über die Zukunft erzählen kann.

»Ist überhaupt noch was zu retten?« Mit diesen Worten eröffnet »Telerop 2009« dem Fernsehzuschauer dreizehn Folgen lang den Blick in eine dystopische Welt voller Not, Abgründe und Verzweiflung – in das Jahr 2009, in dem das Atmen rationiert ist, die Meere tot sind und die Oberfläche der Erde durch menschliche Umweltsünden in eine öde Wüste verwandelt wurde. Die Menschheit hat sich in 104 geschützte Riesenstädte mit der Bezeichnung »Megalopolis« geflüchtet, das Alltagsleben verläuft eintönig und zum Großteil reglementiert. Freiheit, Kreativität und Individualität sind zu Luxusgütern geworden.

Mit diesem düsteren Blick in eine 35 Jahre entfernte Zukunft verkörperte die 1974 vom NDR produzierte Serie den Geist ihrer Zeit. Die sich in den Nachwehen der 68er-Bewegung formierende Umweltbewegung kündigte sich bereits an, doch noch bliesen Fabrikschlote Rauch und Abgase nahezu ungefiltert in die Luft, noch leiteten Chemiekonzerne ihre Abwasser direkt und ungeklärt in Flüsse. Heute sei doch vieles besser, könnte man einwenden. Das Jahr 2009 ist gekommen und gegangen, ohne dass es zu einem großen Kollaps kam. Wurde die Katastrophe nicht abgewendet? Können wir die stellenweise etwas spröde und oft geradezu schulmeisterlich mit erhobenem Zeigefinger daherkommende Fernsehserie nicht ad acta legen? Oder hält die Geschichte um zwei Fernsehmoderatoren und ihre wissenschaftliche Ratgebersendung »Studio Telerop« im fiktiven Jahr 2009 nicht doch einige wichtige, ja sogar brandaktuelle Fragen für uns bereit?

Am Ast sägen

Klimawandel, Umweltzerstörung und die Bedrohung der Artenvielfalt sind keineswegs neue Themen. In seiner Fernsehsendung legte Hoimar von Ditfurth bereits 1978 unter dem Schlagwort »Der Ast, auf dem wir sitzen« die



Ursachen und Folgen von Klimaerwärmung, schwindenden CO_2-Speichern und bedrohten Ökosystemen offen. Auch in der Welt von »Studio Telerop« begegnen uns diese Probleme bereits in ihrem vollen Ausmaß, gewissermaßen weitergedacht. Im Jahre 2009 ist die Erde zu einem fast unbewohnbaren Ödland geworden: durch Umweltkatastrophen und Überfischung sind die Weltmeere biologisch umgekippt und lebensfeindlich. Die natürlichen Ökosysteme sind fast völlig verschwunden, die gesamte Welt versteppt und unfruchtbar. Die Atmosphäre ist so verschmutzt, dass sich Menschen selbst mit Atemmaske nur für begrenzte Zeit im Freien aufhalten können. Die meisten Tier- und Pflanzenarten sind ausgestorben, und Müllberge bedecken die wüstenartigen Landstriche vor den Toren der Megalopolen.

Dieses Szenario mag in der Realität unwahrscheinlich wirken, doch all diesen Problemen steht die Menschheit auch im Jahre 2019 gegenüber. Der Regenwald wird immer noch im Minutentakt abgeholzt, Biotope werden zugunsten von Bauprojekten zerstört. In Tansania droht aktuell eines der größten Naturschutzgebiete Afrikas durch den Bau eines Staudamms vernichtet zu werden. Während Trump und Co. ihre Zweifel am Klimawandel anmelden, wird die Umsetzung der Pariser Klimaziele auch in Europa nur halbherzig angegangen. Weltweite Überfischung ist ebenso ein Problem wie die immer weiter steigende Zahl der Weltbevölkerung. Indische und chinesische Fabriken vergiften mit ihren Abwässern ganze Landstriche. Stark spürbar in Deutschland ist die Bedrohung der Bienen und anderer Bestäubungsinsekten, die für das Bestehen vieler Ökosysteme unverzichtbar sind. Während mangels Bestäubern in Bayern schon Streuobstwiesen aufgegeben und in China Blüten mit Pinseln bestäubt werden, schleicht sich das wahre Artensterben erst noch an; durch menschliche Umwelteinflüsse droht bis 2050 ein Viertel aller Tier- und Pflanzenarten auszusterben.

Auf der verwüsteten, toten Erde des fiktiven Jahres 2009 diese Zerstörung der Artenvielfalt bereits Realität: Nur unter großen Mühen können mittels Gentechnik einzelne Spezies wie Rettich oder Haushuhn wieder zum Leben erweckt werden. Kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein im menschengemachten Wüstensand.

Blutwürmer und Schwerölpizza

In der Welt von »Telerop 2009« ist alles rationiert. Egal ob Metalle, Pflanzenmaterialien oder Nahrung – um zu überleben, müssen die Menschen auf jeglichen Überfluss verzichten. So gibt es etwa statt trendigen Modeartikeln nur noch nach Geschlechtern getrennte Einheitskleidung. Die ohnehin schon äußerst spärlich verfügbaren Konsumgüter sind ebenfalls uniform gestaltet; bezahlt werden sie mit mühsam angesparten Punkten nach einem monatlichen Rationierungssystem. Doch im dystopischen Jahr 2009 sind auch weit elementarere Dinge auf den schlichten Plastikkärtchen rationiert, die jeder Bürger um den Hals trägt. Wasser und vor allem Sauerstoff müssen eingeteilt werden, da durch den Mangel an Pflanzen der Sauerstoffanteil in der Atmosphäre auf 16 Prozent gefallen und die natürlichen Süßwasserreserven beinahe aufgebraucht sind. Da muss man schon einmal überlegen, ob man nicht auf Sex verzichtet, denn der verbraucht »bei mittlerem Engagement« immerhin pro Person 14 bis 20 zusätzliche Liter Sauerstoff. Auch wenn uns im Jahre 2019 vorerst noch keine Sauerstoffverknappung droht, ist der Wassermangel in Teilen Europas, in Asien, Afrika und Nordamerika bereits jetzt ein gravierendes Problem, besonders für die Landwirtschaft.

Ackerbau und Viehzucht gibt es bei »Telerop 2009« schon gar nicht mehr. Die Menschen müssen stattdessen mit Edelschimmelkulturen, sogenannter Schwerölpizza und anderem Retortenessen vorliebnehmen – natürlich alles streng rationiert. Doch bei aller Beschränkung kann der Mangel an wichtigen Rohstoffen nicht eingedämmt werden; auf dieser fiktiven ausgelaugten Erde fehlt es einfach an allem: Will man ein Loch zuschütten, muss man ein anderes aufreißen. So ergibt sich in der Serie etwa das Problem einer tödlichen Epidemie von Spirochäten, wurmähnlicher Blutbakterien, die aufgrund ihrer Antibiotikaresistenz nur mit Quecksilber bekämpft werden können – ein sehr knapper Rohstoff, der dringend für die Reparatur der lebenswichtigen Kernfusionsreaktoren benötigt wird. Das sich daraus ergebende ethische Dilemma ist praktisch kaum zu lösen: Millionen Menschen unter Quarantäne stellen und zu einem qualvollen Tod verurteilen oder den langfristigen Ausfall der Stromversorgung ganzer Megalopolen in Kauf nehmen. Die niederschmetternde Bilanz der Telerop-Experten: »Menschlichkeit können wir uns nicht mehr leisten.«

Diese Probleme sind für uns aktueller, als man meinen könnte: In der Massentierhaltung verursachte Antibiotikaresistenzen bringen die Medizin an ihre Grenzen. Auch Rohstofffragen werden immer wichtiger; so schwinden besonders die in der Mikroelektronik gebrauchten Seltenen Erden immer schneller. Dass Elon Musk Rohstoffengpässe bei der Batterieproduktion verkündet, ist nur die Spitze des Eisbergs. Auch wenn das Versiegen von Rohstoffquellen schon mehrmals angekündigt wurde und dann doch nicht eintraf, auch wenn immer neue Recyclingmethoden entwickelt werden – die Rohstoffvorkommen der Erde sind endlich. Vielleicht werden wir uns eines Tages wünschen, das kostbare Erdöl nicht massenhaft in Automotoren verbrannt oder zu kitschigem Plastikspielzeug verarbeitet zu haben.

Kinder nach Wunsch?

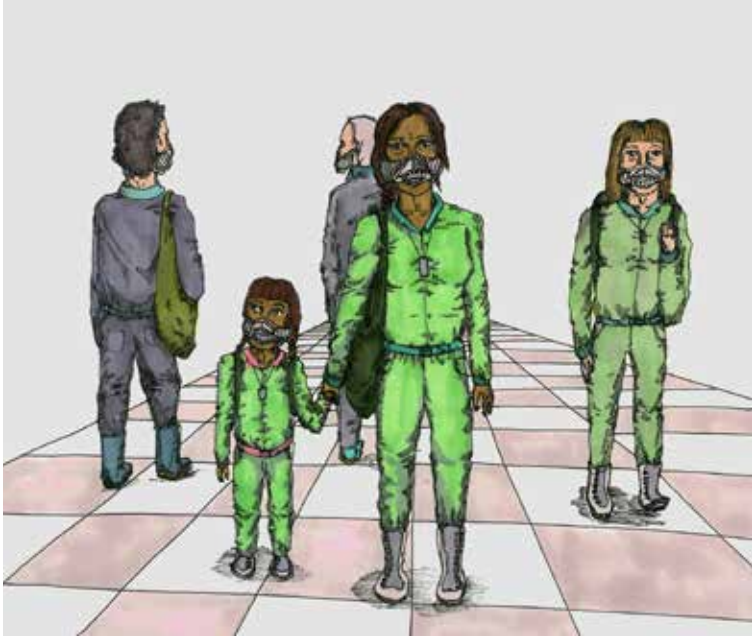
»Nur zwei Dinge auf dieser Welt sind uns sicher: der Tod und die Steuer.« Was Benjamin Franklin bereits im 18. Jahrhundert erkannte, trifft auch auf die Welt von »Telerop 2009« zu: Dem globalen Überleben abträgliches Verhalten wird sanktioniert, dem Megalopolis-Bürger folglich die wertvollen Rationspunkte nur so vom Konto abgezogen. Um der Überbevölkerung, einer wesentlichen Ursache für den vorangegangenen Zusammenbruch, zu begegnen, werden die Bürger insbesondere für Kinder zu Kasse gebeten. Doch das ist kein Problem, denn nach der Konsultation eines Kindersteuerberaters wissen die bereits zweifachen Eltern mit zusätzlichem Kinderwunsch: »Es geht, wenn wir dafür eins von unseren abgeben.« Ob nun die kleine Birgit oder eher ihr Bruder Hansi ungefragt zu einer neuen Familie wandern, bleibt dabei noch offen, sicherheitshalber vergleicht man psychologische Testergebnisse. Dass in dieser Welt so nüchtern mit Kindern umgegangen wird, hat einen gewichtigen Grund: Sie stammen »selbstverständlich« nicht vom Ehegatten, sondern aus einer Samenbank, wohlgeordnet nach genetischen Merkmalen. So können sich die werdenden Eltern auch sicher sein, dass der Nachwuchs ruhiges, genetisch optimiertes Verhalten an den Tag legt. Merke: Natürlich entstandene Kinder verhalten sich »wild«, verbrauchen zu viel des kostbaren Sauerstoffs und werden daher höher besteuert.

Was sich anhört wie ein Albtraum, ist uns im realen Jahr 2019 näher, als wir vielleicht denken. Seit der Entwicklung der Crispr/CAS-Methode zur Genveränderung kosten einfache Eingriffe ins menschliche Genom kaum noch mehr als hundert Dollar. Der Skandal um einen chinesischen Wissenschaftler, der zum Zwecke der AIDS-Resistenz genetisch manipulierte Zwillinge schuf, zeigt deutlich, wie weit die Macht des Menschen über seine Fortpflanzung schon reicht. Wenn früher oder später die gesetzlichen Schranken überall auf der Welt fallen, scheint es nur eine Frage der Zeit zu sein, bis der eigene Nachwuchs in vitro »optimiert« wird – für gutes Geld natürlich. Die ethischen Konsequenzen dieser Entwicklung sind kaum abzusehen, das Missbrauchspotenzial enorm. Von scheinbar harmloser Anpassung der Haarfarbe bis hin zu gesteigerter Aggressivität ist

letztlich alles denkbar. Wird sich auch unser Verhältnis zu den eigenen Kindern dadurch ändern? Individuell gewünschte oder staatlich verordnete Veränderung von Emotionen und Verhalten wäre die letztendliche Konsequenz dieser Entwicklung. Auf jeden Fall würde sich durch solche genetischen Anpassungen auch die Definition des Homo sapiens wandeln. Ob mit dem klassischen Menschen auch die Menschlichkeit verschwindet, bleibt abzuwarten.

Die Hoffnung stirbt (zuletzt)

Die wohlmeinend regulierenden Maßnahmen reichen am Ende von »Telerop 2009« jedoch nicht aus, um das Unglück aufzuhalten. Ein postapokalyptisches Happy End hat die Serie aus dem Jahre 1974 nämlich nicht. »So steht man vor dem erneuten und diesmal totalen Zusammenbruch«, ist die Erkenntnis, der sich die beiden UNO-Konsuln gegenübersehen. Um den vorangegangenen Zusammenbruch halbwegs aufzuhalten, hatten die bis dahin weitgehend machtlosen Vereinten Nationen die Fäden in die Hand genommen und eine Art Weltregierung gebildet – ein zu spät gekommenes Krisenmanagement. Das »erst fünf Minuten nach zwölf« erfolgte Handeln hat die Menschheit nun, trotz Rationierung und Einschränkungen, an den Rand einer zweiten Katastrophe geführt: Rohstoff-, Gesundheits- und Klimaprobleme lassen sich nicht mehr bewältigen. Die einzig verbleibenden Maßnahmen zu Rettung der Spezies aber sind demokratisch nicht umzusetzen, laufen sie doch auf eine diktatorische Steuerung der Menschen hinaus. Die UNO-Führung beschließt daher, mit Hilfe von »Optimologen« Medienberichte und Abstimmungen zu manipulieren, damit »uns die Bevölkerung die bittersten Pillen als Bonbons abkauft«. Frei nach dem Motto »Nichts ist so schlimm, als dass nicht noch Schlimmeres vermieden werden könnte« und in ganz Orwell'scher Manier machen sich die Optimologen ans Werk: Nur scheinbar durch die Basis der Bevölkerung befürwortet wird der »zentral gesteuerten Volksschlafuhr« der Weg geebnet. Geschlafen wird jetzt per



ferngesteuertem Implantat 60 Stunden in der Woche – mit von oben verordnetem Optimismus. Die Entscheidung über Leben und Tod von Milliarden Menschen liegt allein in den Händen der UNO-Konsuln, individuelle Lebensgestaltung ist nicht mehr vorgesehen. Anders schaffe man es nicht, ist der Schlusssatz der Serie; die Freiheit muss am Ende der bitteren Notwendigkeit geopfert werden.

Die in »Telerop 2009« aufgezeigten Probleme sind trotz des Alters der Serie hochaktuell, vielleicht sogar zutreffender als jemals zuvor. Laut Denkern wie dem Evolutionsbiologen Jared Diamond droht die Menschheit tatsächlich auf eine globale Katastrophe zuzusteuern. Die wesentlichen Ursachen dieses Kollapses waren bereits vor 45 Jahren bekannt – getan wurde jedoch nur wenig. Trotz internationalem FCKW-Verbot produzieren Fabriken in China immer noch die ozonzerstörenden Gase, der CO_2-speichernde und für das Klima wichtige Regenwald mit seiner Artenvielfalt wird weiterhin abgeholzt – laut Schätzungen werden bis 2025 etwa 75 Prozent des Amazonas-Urwaldes zerstört sein – und die Ausbeutung von Rohstoffen wie Sand oder Erdöl schreitet weiter voran. Die Warnungen der NDR-Fernsehmacher scheinen wirkungslos verhallt zu sein; der Neigung des Menschen, immer erst fünf Minuten nach zwölf zu handeln, ist wohl letztendlich nicht beizukommen. In der griechischen Mythologie brachte Prometheus (»der Vorherbedenkende«) den Menschen das Feuer. Die ideellen Paten des Homo sapiens scheinen jedoch sein Bruder Epimetheus (»der Nachherbedenkende«) und seine Frau Pandora zu sein, die in ihrer Neugier Unheil und Plagen auf die Welt losließ. Ist dies ein Grund zum Verzweifeln? Sollten wir die Flinte ins Korn werfen und uns unserem selbstverschuldeten Schicksal ergeben? Sicher nicht. Es ist genau zwölf Uhr – die Katastrophe kann nicht mehr aufgehalten werden, nur noch abgemildert. Uns bleibt noch eine letzte Chance, das Ruder herumzureißen, bevor die Dystopie des fiktiven Jahres 2009 Wirklichkeit wird. Es ist noch was zu retten. Gerade noch.

Text: Paul Thiemicke
Illustrationen: Emilia Peters

Nicht vergessen!

Was in den nächsten Wochen wichtig ist
und was sich sonst noch an unserer Pinnwand angesammelt hat.

OB-Wahl

Sieben Jahre sind eine lange Zeit – für exakt diesen Zeitraum wird am 13. Oktober einE neueR OberbürgermeisterIn gewählt. Seit 2012 ist Bernd Wiegand (parteilos) im Amt, der auch erneut antritt. Sollte im ersten Wahlgang niemand die absolute Mehrheit erreichen, findet zwei Wochen später eine Stichwahl statt. Da es eine Kommunalwahl ist, sind Bürger anderer EU-Staaten wahlberechtigt, wenn sie mindestens 16 Jahre alt sind, seit mindestens drei Monaten in Halle leben und sich zu dieser oder einer früheren Wahl mindestens 21 Tage vor dem Wahltermin ins Wählerverzeichnis eintragen lassen haben.

- *http://www.halle.de/?10088*

Impuls für die Ohren

Am Mittwoch, dem 16. Oktober um 20.00 Uhr eröffnet das »Impuls-Festival für neue Musik« 2019 mit dem Konzert »Brennweite« im Steintor-Varieté. Beim Eröffnungskonzert werden fünf neu komponierte Partituren aus Filmen der Bauhauszeit von jungen Ensembles, Orchestern und NachwuchsmusikerInnen aus neun Ländern dargeboten. Das Festival entstand 2008, gilt heute als stärkste Initiative für zeitgenössische Musik in Sachsen-Anhalt und wird auf 22 Veranstaltungen in zehn Städten gefeiert. Tickets sind unter der Telefonnummer 0345/2029771 erhältlich und kosten für das Eröffnungskonzert zwischen 5 und 15 Euro.

- *http://www.impulsfestival.de/2019/*

Science Slam

Am 18. Oktober ab 20.00 Uhr bringt Halternativ e.V. in den Franckeschen Stiftungen Wissenschaft unterhaltsam auf die Bühne. Ähnlich wie beim Vorbild Poetry Slam geht es darum, das Publikum durch einen spannenden Vortrag zu begeistern. Der Eintritt kostet ermäßigt 8 Euro.

- *www.halternativ-verein.de/Veranstaltung/science-slam-halle-2019/*

- Du bist Student*in und möchtest, dass Dein Projekt die nötige Aufmerksamkeit bekommt? Dann sende eine Mail an *redaktion@hastuzeit.de* und erklär uns kurz und knackig Dein Projekt!

Auf zum Marathonlauf

Bereits zum 18. Mal findet in Halle der Mitteldeutsche Marathon statt. Studierende können hier zum Beispiel am Stadtwerke-Halle-Lauf teilnehmen, einer Zehn-Kilometer-Strecke durch Halle, an der Saline vorbei und über die Pulverweiden und die Franckeschen Stiftungen zurück zum Ziel, dem Marktplatz. Aber auch der Halbmarathon und der Marathon, beginnend in Leipzig, stehen zur Auswahl. Studierende bekommen im Rahmen der Mitteldeutschen Hochschulmeisterschaft mit gültigem Studierendenausweis bis zu 20 Euro Cashback auf das entrichtete Startgeld. Die Anmeldung ist online noch bis zum Morgen des Veranstaltungstages, 13.10., möglich.

- *www.mitteldeutscher-marathon.de*

Outdoor-Filmtour

Was für Bilder gehen Euch als erstes durch den Kopf, wenn Ihr Euch einen Outdoor-Film vorstellt? Vielleicht sind es Rallyes durch das australische Outback, die Außenstehenden als lebensmüde erscheinen? Oder Rafting-Touren durch eigentlich unbezähmbare Stromschnellen in menschenleeren Gegenden Nordamerikas? Vielleicht kommt es am Ende ja auch ganz anders. Überzeugt Euch selbst: Am 21. Oktober um 20.00 Uhr gastiert die Filmtour im CinemaxX in Halle. Tickets kosten 17,50 Euro.

- *https://de.eoft.eu/*

Ersti-Rallye

Der Fachschaftsrat der Neuphilologien lädt am Mittwoch, dem 23. Oktober, zu einer Erkundungstour durch Halles Innenstadt ein – auf die Gewinnerteams der Rallye warten tolle Preise! Anschließend könnt Ihr bei Getränken und Gegrilltem neue Kontakte knüpfen.

- *facebook.com/fsrneuphilologienhalle/*

Jüdische Kulturtage

Einen fröhlichen Blick auf die Vielfalt des jüdischen Lebens zu werfen: Mit diesem Gedanken präsentieren der Freundeskreis Leopold-Zunz-Zentrum e.V. und die Jüdische Gemeinde zu Halle vom 25. Oktober bis 29. November wieder ein reichhaltiges Programm aus Religion, Kultur und Wissenschaft. Die Bandbreite reicht von Konzerten und Filmen über Vorträge und Workshops bis hin zu Stadtführungen, einem Tanzabend und einem Kochkurs.

• *juedischekulturhalle.de*

Virtuelle Stadtkrone

Vor 92 Jahren plante die Stadt Halle, auf dem Lehmannsfelsen ein Kulturzentrum samt Stadthalle, Museum und Sportanlagen zu errichten und startete dafür einen Architekturwettbewerb. Bei diesem reichte der Architekt und Bauhaus-Gründer Walter Gropius seinen imposanten Entwurf »Hängende Gärten« ein, der jedoch nie realisiert wurde. Nun haben der Verein Volkspark Halle e.V. sowie Studierende und Mitarbeiter der BURG eine begehbare Virtual-Reality-Installation des Entwurfes realisiert. Bis 19. Januar kann die interaktive Ausstellung im Volkspark Halle kostenlos angeschaut und erlebt werden.

• *www.stadtkrone-halle.de*

Erinnern oder Verdrängen?

Das Ende der DDR liegt nun schon beinahe 30 Jahre zurück, und doch hat man mitunter den Eindruck, dass die Aufarbeitung dieser 41 Jahre samt ihres Zusammenbruchs und ihrer Nachwirkungen im privaten Rahmen erst allmählich an Fahrt gewinnt. Johannes Nichelmann liest am 6. November um 20.00 Uhr im WUK-Theaterquartier aus seinem Buch »Nachwendekinder. Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen«. Der ermäßigte Eintritt an der Abendkasse kostet 5 Euro.

• *http://wuk-theater.de/programm/*

Hier zeigen wir uns …

… von unseren sozialen Seiten: Unsere Accounts für Youtube, Instagram, Facebook und Twitter findet Ihr bequem via QR-Code auf einen Blick:

• *https://qr1.at/hastuzeit*

gefördert vom Studierendenrat der MLU

Dem Wandel auf den Fersen

Im Vergleich zu anderen deutschen Städten wurde Halles Zentrum im Zweiten Weltkrieg nur geringfügig zerstört, sodass noch unzählige historische Gebäude erhalten sind. Auch die Architektur der DDR hinterließ ihre Spuren in der Innenstadt, und selbstredend veränderte sie sich auch in den 30 Jahren seit dem Mauerfall noch einmal. Wer sich hierfür interessiert, dem sei der »Soziologische Rundgang« am 26. Oktober empfohlen. Reinhold Sackmann vom Institut für Soziologie wird die rund zweistündige Exkursion leiten. Treffpunkt ist ganz klassisch der Rote Turm, 16 Uhr beginnt die kostenlose Führung.

• *facebook.com/events/709097582875819/*

Vergangene Jugend

Die Jahresausstellung »Jung sein in den Franckeschen Stiftungen 1890–1933« läuft seit dem 22. September und dreht sich in diesem Jahr um die Jugend in der Zeit der klassischen Moderne. Weit weg von Smartphones und Klimawandel, waren es das Kaiserreich, der Erste Weltkrieg, aber auch die erstarkende Emanzipation, die ihr Leben beeinflussten. Anhand von 170 Lebensläufen der Jugendlichen dieser Zeit entsteht ein Bild darüber, ob nicht doch ein paar grundlegende Dinge bei der Masse an Veränderungen ähnlich geblieben sind. Die Ausstellung zwischen Dienstag und Sonntag sowie an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr für 6 bzw. ermäßigt 4 Euro besucht werden.

• *www.francke-halle.de*

Professorennacht

Das Motto »Mein Prof ist ein DJ« wird so manchem langjährigen Studenten geläufiger sein als der wirkliche Name des eigenen Profs – kein Wunder, gilt die in diesem Jahr am 22. November ab 22.00 Uhr im Volkspark stattfindende Party doch seit Jahren als sehr gefragt. Auch in diesem Jahr stellt sich wieder die Frage: Wessen Fans jubeln lauter, welcher Prof begeistert die meisten? Das genaue Line-up sowie die Ticketpreise standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest; letztere bewegen sich aber in der Regel zwischen 5 und 10 Euro.

• *facebook.com/events/360320691399985/*

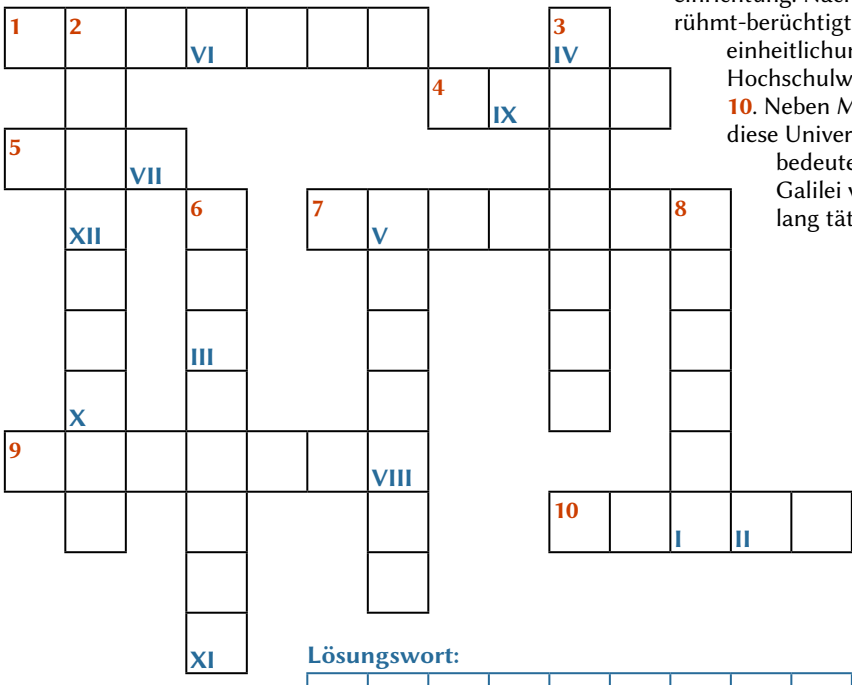
Des Rätsels Lösung

Im Heft 85 fragten wir nach diesen berauschenden Getränken oder ihren Orten: 1. WODKA 2. MOJITO 3. RIESLING 4. WHISKY 5. BORDEAUX 6. CALVADOS 7. ABSINTH 8. SAKE 9. PILSEN 10. SHERRY 11. GIN 12. CHAMPAGNER

Universitätsrätsel

Zum Semesteranfang haben wir für Euch eine Kreuzwortsuche der weltweit berühmtesten und angesehensten Universitäten zusammengestellt. Möge der Numerus clausus mit Euch sein! Zu gewinnen gibt es zwei Mal den neuen Bildband »Halle. Momente« aus dem Mitteldeutschen Verlag.

1. Die älteste Universität Skandinaviens ist nicht nur mit den Namen von acht Nobelpreisträgern verbunden, sondern liegt auch in einer Stadt mit einem kurios klingenden Namen. Hoppla!
2. An dieser Ivy-League-Universität im US-Bundesstaat New Jersey war Albert Einstein viele Jahre lang tätig.
3. Die Universität der gesuchten lateinamerikanischen Stadt hat das Kürzel UCV. Ihr Gebäudeensemble gilt als Höhepunkt der Moderne; seit 2000 gehört sie daher zum UNESCO-Weltkulturerbe.
4. Als älteste Universität Mitteleuropas und eine der weltweit besten Bildungseinrichtungen gilt diese Hochschule, die seit 1348 den Namens ihres Gründers, des Kaisers Karl IV., trägt. Gesucht ist der Name der Stadt, in der sie sich befindet.
5. Die berühmteste technische Universität der Welt liegt in einem Vorort von Boston und kommt mit nur drei Buchstaben als Bezeichnung aus.
6. Im Pariser Quartier Latin gelegen galt diese 1250 gegründete Universität lange als die renommierteste Hochschule Europas. Nachdem sie 1968 ein Brennpunkt der Studentenproteste war, wurde sie schließlich 1971 in zwölf unabhängige Universitäten aufgeteilt.
7. Nach dem humboldtschen Vorbild deutscher Universitäten wurde diese US-amerikanische Universität gegründet. Besonders berühmt ist sie für ihre vielen Wirtschaftswissenschaftler wie Friedrich von Hayek und Milton Friedman, aber auch für Philosophinnen wie Hannah Arendt und Martha Nussbaum.
8. Mittelalterliche Colleges, seltsame Rituale und erbitterte Ruderwettkämpfe mit dem ewigen Rivalen: Keine andere Universität könnte britischer sein als diese.
9. Mit dem Titel der ältesten Universität Europas schmückt sich diese norditalienische Bildungseinrichtung. Nach ihr ist auch das berühmt-berüchtigte Programm zur Vereinheitlichung des europäischen Hochschulwesens benannt.
10. Neben Modena und **9**. galt diese Universität lange als eine der bedeutendsten Italiens. Galileo Galilei war hier achtzehn Jahre lang tätig.



- Bitte schickt das Lösungswort bis zum 31.10.2019 an *redaktion@hastuzeit.de*
- Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Lösungswort:

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII